

Nr.9

conAction

OWL von unten



LEST UND VERBREITET DIE
conAction
...und schreibt,
zeichnet, fotografiert... doch mal was:
conaction@riseup.net

Gedanken über

Konsum



Kauf Dir was!?

Es ist geschafft:

Crowdfunding Kampagne für ein Anarchistisches Zentrum Dortmund findet erfolgreichen Abschluss!

Wir sind begeistert von der vielen Unterstützung, die uns entgegengebracht wurde. Wir möchten uns hiermit bei allen bedanken, die etwas gespendet haben und die Kampagne verbreitet haben. Eine Umarmung an die Unterstützer*Innen mit Dankeschöns durch den Unrast Verlag, Black Mosquito, Roots of Compassion, Schmetterlings Verlag, Anarchistische Radio Berlin und Bahoe Books!

Natürlich ist das erst der Anfang des ganzen Projekts. Wir sind zurzeit noch auf der Suche nach dem passenden Ladenlokal und haben schon ein paar Läden im Fokus. Sobald wir das passende Objekt gefunden haben, werden wir dies selbstverständlich hier verkünden.



Auf der Suche... nach einem neuen Nest.

In der Zwischenzeit kümmern wir uns um die Erstellung und Versendung der Dankeschöns.

In diesen dunklen Zeiten, in denen wir das Gefühl haben, dass die ganze Scheiße überall über uns hereinbricht, die Reaktion sich immer tiefere Furchen gräbt. Sich eine Kriegsnachricht an die nächste reiht und Angriffe auf Geflüchtetenheime bundesweit zum Alltag gehören. In dieser Situation wirkt unser kleiner Funken Hoffnung, den wir gemeinsam mit einem Anarchistischen Zentrum entfachen werden, so klein und schwach, dass wir ihn kaum zu sehen vermögen. Doch dass auch schon ein kleiner Funke in der Finsternis viel Licht bringen kann, werden die kommende Monate zeigen. Aus unserer aktuellen Perspektive wird die Realisierung des Anarchistischen Zentrums einen großen Schritt darstellen. Wir werden ein neues Zuhause für viele Menschen schaffen. Ein Zuhause indem sich hunderte, vielleicht tausende Menschen mit Freiheit pur anstecken werden!

Wir werden unser Möglichstes versuchen, diese Vision Wirklichkeit werden zu lassen.

Liebe Freunde_innen und Genossen_innen,

in der vorliegenden Ausgabe wollen wir einen Blick auf die Rolle des Konsums im Kapitalismus werfen.
Wir analysieren und kritisieren die Rolle des Konsums als Ausdruck der Fremdbestimmung
in der Gesellschaft der Warenproduktion. Auch kritisieren wir den Konsum als Belohnung
für die erwiesene Leistungsfähigkeit in der Konkurrenzproduktion.
Ergänzt werden diese Perspektiven durch poetische Ansichten zum Konsum und Kurzgeschichten.

Neben den Gedanken zum Konsum bieten wir Euch ein Interview mit der FAU Dresden
zu ihren Arbeitskämpfen, Gedanken zu den Morden in Paris, die Dokumentation über den Kauf
des Hauses für das FLA FLA-Projekt in Herford und einige poetische
Gedanken zum Widerstand.

Die conAction Nr. 10 werden wir mal wieder ohne Leitthema angehen.
Damit die conAction interessante und gesellschaftskritische Inhalte verbreiten kann,
wäre es schön, wenn Ihr Euch an dem Projekt beteiligt.

Lest und verbreitet die conAction.

Mit anarchistischen Grüßen, Eure

conAction-Redaktion 

Die conAction ist ein libertäres Magazin aus dem Raum OWL.
Ziel dieser Publikation ist es, anarchistische Sichtweisen auf lokale
- und darüber hinausgehende - Ereignisse zu liefern.
Ein weiteres Ziel ist es, das vorherrschende Bild vom Anarchismus zu widerlegen
und aufzuzeigen, dass es Alternativen zum jetzigen System gibt,
die sich nicht darin erschöpfen auf eine starke Hand zu hoffen oder Teil einer
wie immer gearteten Heilslehre zu sein.
Nein, die Befreiung unserer Gesellschaft besteht darin, sich jeder Knechtschaft zu verweigern.
Die Herrschaft eines Führers oder einer Elite ist die Negation von Freiheit,
die Befreiung der Menschheit kann nur von unten erfolgen.
Freie Menschen in freien Vereinbarungen - dafür steht die conAction.
Wenn du Teil dieser Idee sein möchtest melde dich bei:

conaction@riseup.net

Unter dieser Adresse kannst du dich auf den Verteiler der ABOLISTE setzen lassen,
die Treffen der Redaxion erfragen und alles Weitere.....

Anarchismus und...

Konsum 4

Anarchismus für Einsteiger*innen

Anarchopazifismus 14

Billiglöhne hinter Gittern

Pressemitteilung GG/BO 16

Gedanken ohne Schranken

18

Free Mumia

Updates 20

Bye bye Fairdruckt, hello...

Umbenennung in Münster 22

Welt der Lohnarbeit

Was können Gewerkschaften tun...? 24

Anarchosyndikalistischer Infoticker 26

Interview mit der BVG.FAU Dresden 28

Ein Traum wird Realität

FLA-FLA Herford kauft Haus 32

Leserbrief

33

Mehr Platz für Anarchie

Anarchistische Bibliothek und Archiv in Wien 34

AFOWL-Gruppen stellen sich vor

36

Das AFOWL-Grundsatzprogramm

40

Anarchismus und...

Unter dieser Rubrik stellen wir immer mal wieder gängige Themen auf den anarchistischen Prüfstand.

Diesmal:

Konsum

Ricardo Kaufer

In diesem Text will ich den Zusammenhang von Anarchismus und Konsum darstellen. Um besser verstehen zu können, wie Bedürfnisbefriedigung in einer anarchistischen Gesellschaft oder in anarchistischen Gemeinschaften organisiert werden könnte, sei hier auf den Text Kropotkin und die Organisation der Bedürfnisbefriedigung in einer anarchokommunistischen Gesellschaft von Ralf Burnicki (conAction Nr. 7, S. 4) verwiesen.

Ergänzend zu der an Kropotkin orientierten Perspektive auf Bedürfnisbefriedigung soll in diesem Text zunächst auf die Bedeutung des Konsums in der kapitalistischen Gesellschaft der Warenproduktion eingegangen werden, um anschließend im Rahmen der Diskussion des Zusammenhangs von Anarchismus und Bedürfnisbefriedigung, letztere als Transformationskonzept und Abkehr von der gegenwärtig hegemonialen Konsumtionsweise, die Idee der Autonomie zu besprechen.

Konsum in der Gegenwart = Heteronomie (Fremdgesetzlichkeit bzw. -bestimmung)

In der Welt kapitalistischer Produktionsweise lässt sich der Konsum anhand drei zentraler Funktionen begreifen, die sich betriebswirtschaftlich und makroökonomisch, arbeitssoziologisch und schließlich sozialpsychologisch einordnen lassen.

Erstens kommt dem Konsum bzw. der Konsumtion eine zentrale betriebswirtschaftliche und makroökonomische Bedeutung für die Akkumulation des Einzelkapitals und des Gesamtkapitals zu, da die Unternehmer*innen nur dann einen Mehrwert erzielen können, wenn sie die produzierten Waren verkaufen und somit den größeren Anteil des Tauscherts (ein geringer Teil des Tauscherts fällt für die Löhne ab)

einbehalten können (vgl. GegenStandpunkt: Konsum und Kapital, 2007). Entsprechend erklärt der sozialpartnerschaftlich agierende VW-Betriebsratsvorsitzende und das VW-Aufsichtsratsmitglied Bernd Osterloh die Bedeutung des Konsums für den Konzern, indem er darlegt, dass „wir unsere Autos ja nicht bauen, um sie hinterher in den Kanal zu versenken. Für jedes Auto brauchen wir einen Kunden“ (Osterloh in der SZ vom 14./15. November, S. 28). Ohne zahlungskräftige Nachfrage kein Absatz und somit kein Profit (bleibt der Profit aus folgt die Reduzierung der Beschäftigung durch Deinvestition). Deshalb müssen

auch die Arbeiter*innenvertreter*innen für Konsum plädieren. Konsum dient, betriebswirtschaftlich betrachtet, lediglich der Umsatz- und Profitsteigerung, weshalb zahlreiche Maßnahmen (Marketing, Corporate Identity) ergriffen werden müssen, um Bedürfnisse nach Waren zu schaffen. Herbert Marcuse formulierte hierzu, dass „wir wahre und falsche Bedürfnisse unterscheiden können.

»Falsch« sind diejenigen, die dem Individuum durch partikuläre gesellschaftliche Mächte, die an seiner Unterdrückung interessiert sind, auferlegt werden: diejenigen Bedürfnisse, die harte Arbeit, Aggressivität, Elend und Ungerechtigkeit verewigen“ (Herbert Marcuse 1994: 25). Zu den falschen Bedürfnissen ergänzte Marcuse, dass „solche Bedürfnisse einen gesellschaftlichen Inhalt und



eine gesellschaftliche Funktion haben, die durch äußere Mächte determiniert sind, über die das Individuum keine Kontrolle hat; die Entwicklung und Befriedigung dieser Bedürfnisse sind heteronom. Ganz gleich, wie sehr solche Bedürfnisse zu denen des Individuums selbst geworden sind und durch seine Existenzbedingungen reproduziert und befestigt werden; ganz gleich, wie sehr es sich mit ihnen identifiziert und sich in ihrer Befriedigung wieder findet, sie bleiben, was sie seit Anbeginn waren – Produkte einer Gesellschaft, deren herrschendes Interesse Unterdrückung erheischt“ (Herbert Marcuse 1994: 25).

Dennoch votieren die einzelnen Kapitalist_innen nicht je-

derzeit für einen erhöhten Konsum und für ein „falsches“ Bedürfnis nach Waren seitens ihrer Beschäftigten, da der Konsum Lohnerhöhungen bedürfte, welche wiederum die Profitabilität der Produktion reduzieren würden.

Ähnlich lässt sich die funktionale, aber ambivalente Rolle des Konsums makroökonomisch erfassen. So wird die Binnennachfrage im bürgerlichen, wirtschaftspolitischen Diskurs als Instrument zur Steigerung des Umsatzes des Gesamtkapitals und damit als Voraussetzung für dessen Profitabilität (und folglich stabiler und steigender Beschäftigung) dargestellt. Mehr Binnennachfrage=Mehr Produktion=Mehr Beschäftigung.

Konsum dient somit betriebswirtschaftlich als auch staatspolitisch-makroökonomisch der Steigerung der Profitabilität der Produktion (bzw. der davon abhängigen Beschäftigung) und ist somit durch die Ziele des Kapitals fremdbestimmt.

Zweitens dient der Konsum den Lohnarbeiter*innen funktional der Reproduktion ihrer Arbeitskraft. Um ihre Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, müssen sie neben Wohnraum auch Lebensmittel, Kleidung, Gesundheitsgüter und Erholungs- und Versicherungsdienstleistungen konsumieren. Konsum ist damit kaum ein Mittel der Selbstverwirklichung sondern vielmehr eine durch die Produktionsweise und ihre Waren bestimmte Notwendigkeit, d. h. der Einfluss der Lohnarbeiter*innen auf ihre Reproduktionsbedingungen hängt ebenso wie der Einfluss auf ihre Arbeitsbedingungen primär von den Zielen des Kapitals ab und ist damit gering. Zugleich ist der Lohn als finanzielle Voraussetzung der Reproduktion der Arbeitskraft durch Konsum für die Unternehmen der zentrale Kostenfaktor, der nicht steigen darf, obschon der

deshalb ein ambivalentes Verhältnis zum Konsum, einerseits brauchen sie ihn, um ihre Waren verkaufen zu können, zugleich sind Nachfrage (Konsum) ermöglichende Löhne der zentrale Kostenfaktor in den Unternehmen und Grenzen des Profits.

Drittens ist Konsum sozialpsychologisch als Belohnung für den Beweis der Wettbewerbsfähigkeit der Lohnarbeiter*innen in der Konkurrenz zu verstehen. Kapitalistische Produktionsweise forciert durch den Einsatz von Technik die Verknappung und Reduzierung von Lohnarbeit („hochtechnologische Arbeitslosigkeit“ Haug 2015: 8; vgl. auch Ricardo Kaufer in conAction Nr. 7: Digitalisierung, hoch-technologische Produktionsweise und Arbeit – drei Facetten eines Bedürfnisses?) bei gleichzeitiger Verdichtung der Arbeit und Erhöhung der Leistungsanforderungen der Beschäftigten. Individuen konkurrieren deshalb, analog zur Konkurrenz der Unternehmen um Umsätze und Profite, um verknappte Lohnarbeit. Konkurrenz um die Konsumfähigkeit beginnt in der Schule und setzt sich während des Studiums und in der Ausbildung und schließlich in der Lohnarbeit fort. Nach der mühseligen Aneignung der Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit und dem Aufstieg in der beruflichen Hierarchie ist der Konsum, z. B. in der Form des Kaufs von Autos des Premiumsegments oder der neuesten Generation des iPhone, der nach außen sichtbare Beweis für diese Aneignung. Konsum erscheint damit als Entschädigung für die Mühen und Anforderungen der Konkurrenzproduktion auf individueller Ebene. Konsum ist somit auch kein Mittel zur Entfaltung und Stärkung der Persönlichkeit sondern die nach außen sichtbare Auszeichnung für die erbrachte Leistung in der Leistungsgesellschaft. Denn Leistung wird erst durch Wahrnehmung durch andere Individuen und Kollektive zum Erfolg, weshalb repräsentativer Konsum bedeutsam wird.



Lohn die Voraussetzung für Nachfrage nach Waren darstellt. Hierin zeigt sich der paradoxe Charakter des Konsums und der Löhne in der kapitalistischen Produktionsweise. Für den Konsum bedarf es der Löhne, die für die Unternehmen Kosten bedeuten, zugleich ist der Konsum Voraussetzung des Verkaufs der Waren, welcher wiederum Voraussetzung des Profits ist. Die Kapitalist*innen haben

Anarchismus und Bedürfnisbefriedigung = Autonomie (Selbstgesetzlichkeit bzw. -bestimmung)

Anarchistische Arbeit oder Tätigkeit muss vom Zwang der ungebremsen Akkumulation und der Konkurrenz als zentrale Elemente der Fremdbestimmung befreit sein. Auch ist die Versorgung mit Gebrauchswerten nicht mehr

Voraussetzung der Tätigkeit (Produktion) oder die nach außen sichtbare Anerkennung für erbrachte Leistungen, sondern ein Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung in Verbindung mit anderen Lebewesen in selbst gewählten Kollektiven. Gemeinschaftliche Schaffung von nützlichen und schönen Dingen unter selbstgewählten Bedingungen in freier Vereinbarung ist das zentrale Prinzip anarchistischer

scher Arbeit. William Morris formulierte hierzu, dass „wir zunächst einräumen wollen, dass die Menschheit ohne Arbeit zugrunde gehen muss. Die Natur gewährt uns unseren Lebensunterhalt nicht umsonst; wir müssen ihn durch Arbeit irgendwelcher Art und eines bestimmten Maßes erwerben. Deshalb wollen wir sehen, ob sie uns nicht einen Ersatz für diesen Zwang zur Arbeit gewährt, da sie doch offenbar auf anderen Gebieten dafür sorgt, dass die für die Erhaltung des Individuums und der Art erforderlichen Handlungen nicht nur erträglich, sondern sogar mit Genuss verbunden sind. Ihr könnt überzeugt sein, dass sie dies tut; dass es dem Wesen des Menschen entspricht, wenn er nicht krank ist, unter bestimmten Voraussetzungen Vergnügen an seiner Arbeit zu finden“ (William Morris 2013). Wie lässt sich nun anarchistische oder freiheitlich-sozialistische Arbeit und auf diese folgende Bedürfnisbefriedigung (Konsum) inhaltlich fassen? Wieder mit Morris ist vorzuschlagen, dass eine anarchistische Vorstellung von Arbeit, soll sie dem Ziel, dass die Individuen autonom sind, dienen, „Hoffnung auf Ruhe, Hoffnung auf das Produkt, Hoffnung auf Vergnügen bei der Arbeit selbst“ beinhalten muss. Anarchistische Arbeit oder Tätigkeit zielt auf eine Überwindung der Ideologie von der Notwendigkeit der Arbeit, da wir bei der Auseinandersetzung mit der Natur Genuss empfinden wollen. Die selbstbestimmte Gestaltung der Arbeit, die Humanisierung der Arbeit, ist der Kern anarchistischer Vorstellungen von Arbeit und damit der Bedürfnisbefriedigung. Anarchistische Arbeit wird die Fremdbestimmung und Entfremdung der Arbeit und des Konsums aufheben, indem kontinuierlich über den Gegenstand und die Bedingungen der Arbeit und damit zugleich über die Beschaffenheit der Gebrauchswerte gestritten wird und zwar durch die freiwillig assoziierten Genoss*innen. Was ist notwendige Arbeit? Welche Gebrauchswerte sind die Mittel für ein angenehmes Leben?

Aufschlussreich für den Zusammenhang von anarchistischer Tätigkeit und Bedürfnisbefriedigung ist die Aussage von Alexander Berkman im ABC des Anarchismus, wonach gelte, „daß dann, wenn die soziale Revolution die Stufe erreicht hat, wo sie genug für alle produzieren kann, das anarchistische Prinzip »jedem nach seinen Bedürfnissen« angewandt wird. In industriell höher entwickelten und leistungsfähigeren Ländern würde diese Stufe natürlich früher erreicht sein als in unterentwickelten Ländern. Aber bis dahin bleibt das System des gleichen

Anteils und der gleichen Zuteilung pro Kopf der Bevölkerung die einzig gerechte Methode“ (Alexander Berkman: ABC des Anarchismus/Konsum und Warenaustausch). Zentral für das Verständnis anarchistischer Konsumtion ist das Prinzip „jedem nach seinen Bedürfnissen“. Dabei steht die Entfaltung des Individuums in seiner Eingebundenheit in soziale Zusammenhänge im Vordergrund. Keiner wird von den Fortschritten der Produktion ausgeschlossen, weil er etwa kein Geld hat oder keine Leistung erbracht hat. Organisatorisch sind die Kollektivierung der Produktion und die solidarische und gleichmäßige Verteilung der Gebrauchswerte zentral für das Verständnis des Zusammenhangs von Anarchismus und Konsum. Alexander Berkman formulierte dazu, dass „nicht mehr gekauft oder verkauft wird. Die Revolution beseitigt das Privateigentum an Produktions- und Vertriebsmitteln, damit verschwindet dann auch das kapitalistische Geschäft. Nur die Dinge, die Sie gebrauchen, bleiben in persönlichem Besitz. Somit ist Ihre Armbanduhr Ihr eigen, die Uhrenfabrik aber gehört dem Volk. Land, Maschinen und alle öffentlichen Einrichtungen werden kollektives Eigentum sein, das weder gekauft noch verkauft werden kann. Die tatsächliche Benutzung wird als einziger Anspruch angesehen werden – nicht als Eigentum sondern als Besitz. Die Organisation der Kohlenbergarbeiter zum Beispiel wird für die Kohleminen verantwortlich sein, nicht als Eigentümer sondern als Betriebsverwaltung. Genauso werden die Eisenbahngewerkschaften die Eisenbahnen leiten und so weiter. Kollektiver, im Interesse der Gemeinschaft kooperativ verwalteter Besitz wird den Platz des persönlichen, privat im Hinblick auf Profit geführten Eigentums, einnehmen“ (Alexander Berkman: ABC des Anarchismus/Konsum und Warenaustausch). Nach der Sozialisierung der Produktionsmittel wird der „Warenaustausch frei sein. Die Bergarbeiter werden zum Beispiel die geförderte Kohle an öffentliche Lagerplätze zum Gebrauch der Gemeinschaft liefern. Die Bergarbeiter ihrerseits erhalten aus den Lagern der

Gemeinschaft Maschinen, Werkzeuge und andere Waren, die sie brauchen. Das bedeutet freien Warenaustausch auf der Basis der Nachfrage und des zur Verfügung stehenden Vorrats“ (Alexander Berkman: ABC des Anarchismus/Konsum und Warenaustausch). Die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit der Natur wird humanisiert, indem unattraktive



ve Tätigkeiten genussvoller gestaltet oder abgeschafft werden. Damit wird die Konsumtion bzw. der Warenaustausch von der sozialpsychologischen Aufgabe, die Entbehrungen der auf Privateigentum basierenden Konkurrenzproduktion

zu kompensieren, befreit und dient nach dem Prinzip „jeder nach seinen Bedürfnissen“, wobei diese nicht mehr für gesellschaftliche Herrschaftsinteressen wie Profitabilität instrumentalisiert werden, der Gestaltung einer lebenswerten sozialen Umwelt. Zahlreiche gegenwärtige soziale Bewegungen, die allerdings keinen ganzheitlich sozialrevolutionären Ansatz im Sinne des Anarchismus verfolgen, nehmen Aspekte einer anarchistischen Bedürfnisbefriedigung vorweg. Die Slow Food-Bewegung mit ihrer Fokussierung auf Genuss, Langsamkeit und Gemeinsamkeit im Rahmen der Ernährung und Nahrungsmittelproduktion oder die Transition-Town-Bewegung mit ihrer Abkehr von einer fremdbestimmten Konsumtion und der Zuwendung zur kollektiven Subsistenzproduktion sind Beispiele für eine veränderte Perspektive auf Bedürfnisbefriedigung, welche einer anarchistischen Konzeption von Versorgung und Autonomie näher kommen. Da Autonomie im Zentrum der Diskussion des Zusammenhangs von Anarchismus und Konsum steht, ist klar, dass eine besondere Betonung von Subsistenzproduktion und Selbstverwaltung der Güterverteilung wichtig ist. Daneben gehört die Anerkennung der zentralen Bedeutung des Genusses und der Gemeinschaftlichkeit des Ge- und Verbrauchs von Gebrauchsgegenständen im Rahmen einer anarchistischen Konzeption von Versorgung und Bedürfnisbefriedigung in den Vordergrund gerückt.

Wir wollen gemeinsam in Produktions- und Konsumtionskollektiven, Syndikaten oder Stadtteil-, Stadt- und Regionalräten entscheiden, welche Güter aus den regionalen Ressourcen erzeugt werden und wie diese verteilt werden. Zugleich sollen alle Mitglieder örtlicher Gemeinschaften auf

der Basis der Anerkennung ihrer individuellen Voraussetzungen und Bedürfnisse an den Prozessen der Produktion aber vor allem der Konsumtion beteiligt werden. Selbstverwaltete Kollektive und ihnen verbundene Individuen, aber auch ortsfremde Individuen und Gruppen, entscheiden auf der Basis freier Vereinbarung und verbindlicher Regeln über den Umfang und die Ausdehnung verschiedener Gebrauchsgegenstände und Infrastrukturen. Nicht die Kapitaleigentümer*innen oder staatlich-politische Funktionär*innen bestimmen über den Aus- oder Rückbau der kulturellen oder technischen Infrastrukturen sondern die örtlich Betroffenen. Die Konsumtion und die Produktion etwa von Verkehrsinfrastrukturen, z. B. Straßenbahnnetze oder Straßen, wird nicht über die Interessen und Belange der Betroffenen durch Expert*innen bestimmt, sondern durch die legitimen Belange der Menschen und nichtmenschlichen Lebewesen vor Ort.

Begreifen wir Konsumtion und Versorgung vor dem Hintergrund der möglichen Betroffenheit aller ortsansässigen Menschen (und anderer Lebewesen), dann wird klar, dass bereits der Prozess der Reflexion über die Konsumtion und die Versorgung unter örtlichen Gegebenheiten zur Autonomie der Menschen, zur Steigerung ihrer Kompetenzen der Selbstorganisation und zur Erhöhung ihrer basisdemokratischen Orientierungen beiträgt. Die Selbstbestimmung im Rahmen des „Weltverbrauchs“ steigert damit nicht nur die Autonomie von Gruppen und Individuen sondern erhöht zugleich ihre Resilienz (=Widerstandsfähigkeit) in Krisensituationen.

Quellen

Berkmann, Alexander (1929), ABC des Anarchismus, abrufbar unter: http://deu.anarchopedia.org/ABC_des_Anarchismus/Konsum_und_Warenaustausch

Burnicki, Ralf (2015), Kropotkin und die Organisation der Bedürfnisbefriedigung in einer anarchokommunistischen Gesellschaft, in: conAction – Nr. 7, abrufbar unter: <http://conaction.noblogs.org/files/2015/06/conactionNr7BildschirmVers-Kopie.pdf>,0

GegenStandpunkt (2007), Konsum und Kapital, abrufbar unter: http://argudiss.de/sites/default/files/doku/ankuendigung%28pdf%29/konsum_und_kapital_nbg_0307_ank.pdf, vgl. auch den Audiobeitrag: Konsum und Kapital, <http://argudiss.de/node/231>

Haug, Wolfgang Fritz (2015), Jedes Ding mit seinem Gegenteil schwanger – Editorial, in: DAS ARGUMENT, 311/2015

Kaufer, Ricardo (2015), Digitalisierung, hoch-technologische Produktionsweise und Arbeit

– drei Facetten eines Bedürfnisses?, in: conAction Nr. 7, abrufbar unter: <http://conaction.noblogs.org/files/2015/06/conactionNr7BildschirmVers-Kopie.pdf>

Marcuse, Herbert (1994), Der eindimensionale Mensch - Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft, Deutscher Taschenbuch Verlag, abrufbar unter: <http://ir.nmu.org.ua/bitstream/handle/123456789/129440/314d3a8bbccd19c21b66bbdb7e5e08f3.pdf>

Morris, William (2013), Nützliche Arbeit oder nutzlose Plackerei, Useful Work versus Useless Toil, 1884, Übersetzung von Paul Seliger, in Zeichen der Zeit, Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger, 1902. Überarbeitete Fassung, 2013, abrufbar unter: <http://williammorristexte.com/2013/01/23/nutzliche-arbeit-oder-nutzlose-plackerei/>

Osterloh, Bernd (2015), „Hier muss niemand Angst haben“, SZ-Interview, 14./15. November 2015, Nr. 263, S. 28

Der Konsument

Märchen beginnen immer mit Worten wie „Es war einmal“. Doch diese Geschichte ist kein Märchen, sondern ein Alptraum.

Es begann vor einem Monat, in etwa.

Ich zappte gerade durch das tägliche Fernsehprogramm, konnte mich aber nicht entscheiden zwischen Polizisten die dabei waren gesellschaftliche Probleme zu lösen oder einer dieser anderen Pseudo-Dokumentationen in denen die Darsteller augenscheinlich alle an Schizophrenie und Unlogik leiden. Also entschied ich mich dazu lieber Cartoons zu schauen, ebenso sinnlos aber wenigstens lustig.

Gerade als Wile E Coyote dabei war den Road Runner doch noch zu erwischen, oder doch nicht, wurde natürlich Werbung eingeblendet. Ich wollte schon wieder umschalten, ließ es aber dann doch bleiben, immerhin wollte ich wissen ob Wile E. Road Runner nicht doch noch erwischt, als wenn. So zirka nach dem zehnten, gefühlt eher dem hundertsten, Werbespot kam etwas, dass mich aufrüttelte und mich aus meiner Langeweile herausstieß. Sie sagten, nein sie schrien dem Zuschauer entgegen: „Leiden Sie an Langeweile, Kurzsichtigkeit, Schlaflosigkeit, Altersdemenz, Durst und Hunger, an Lethargie oder Hyperaktivität, Impotenz oder Überpotenz und an vielen anderen Fällen? Dann haben wir das richtige Mittel für SIE! GREIFEN SIE ZU PILLE-Z!“

PILLE-Z, DIE PILLE FÜR MENSCHEN DIE DEN GEWISSEN HUNGER NACH MEHR VERSPÜREN!“

Passend zu diesen unsinnigen Worten sprangen ein paar Kinder durch das Bild, mit grinsenden Gesichtern. Wenn ich damals gewusst hätte, was mit „Hunger nach mehr“ gemeint war, hätte ich geschrien und nicht laut los gelacht.

Kurz nach der Werbung, an die ich wie immer keinen weiteren Gedanken verschwendete, ging es weiter mit Road Runner. Die Episode endete damit, dass Wile E. Coyote mal wieder von irgendeinem Felsen fiel.

Eine Woche später gab es die ersten besorgniserregenden Berichte in den Nachrichten.

Eine Gruppe von Menschen attackierte mehrere Schulkinder. Natürlich schrien, dann die ersten schon wieder: „Ausländer raus!“ Obwohl die Angreifer aus einer Gruppe von Rentnern bestand. Aber noch niemand erkannte den Zusammenhang der Vorfälle und dem neuen Medikament, ich auch nicht.

Ein paar Tage nach dem Bericht, änderte sich dies. Ich bemerkte wie jemand sich gerade in der Apotheke dieses besorgte und es sogleich einnahm. Ich dachte mir nichts dabei,

kaufte das was ich brauchte und verließ die Apotheke. Zufällig ging ich denselben Weg wie die Person, die die „Pille-Z“ gekauft hatte. Nach einem längeren Spaziergang bemerkte ich eine Veränderung im Verhalten der Person. Ein Rucken und Zucken durchfuhr den Körper, das linke Bein wurde steif und ein

Stöhnen entfiel ihr. Ich machte mir schon Sorgen und wollte gerade fragen wie ich helfen könne. Plötzlich schaute sie zur Seite, entdeckte ein Eichhörnchen, da fing sie an zu brüllen und schlurfte Richtung Park, der auf dem Weg lag. Bückte sich und schnappte das arme Tier. Mit vor Entsetzen aufgerissenen Augen musste ich mit ansehen wie sie das Eichhörnchen in der Hand hielt, wie eine Banane und biss diesem genüsslich den Kopf ab.

Ich rannte so schnell ich konnte nach-

hause und übergab mich erst mal. Gott, was ist nur mit der Menschheit los?

Sofort schaltete ich das Fernsehen an und schaute zusätzlich im Netz nach, ob an anderen Orten ähnliches geschah. Doch ich fand nichts.

Deshalb dachte ich nicht weiter darüber nach. Vielleicht litt die Person ja auch an übermäßigem Proteinmangel?!

Eine Woche später häuften sich dann die Vorfälle. Gruppen der Rohfleischfresser - wie sie anfangs genannt wurden - bevölkerten zu einem Drittel die Erde und griffen stetig die „normalen“ Menschen an. Politiker hetzten Polizei und Armee auf den Feind, doch dieser war übermächtig. Sie wurden stetig mehr. Religiöse Führer sprachen von der gerechten Apokalypse, da die Menschheit von Gott bestraft werden würde, da sie in Sünde gelebt hätte. Sie verglichen das jetzige Ende der Menschheit mit der Flut zu Nochs Zeiten.

Dafür waren die Pfaffen, Rabbis und Imame zusammen mit den Politikern die ersten die gefressen wurden.

Eine weitere Woche später war es dann passiert, die Gesellschaft wie wir sie kannten existierte nicht mehr.

Die Pille-Z hatte aus den Menschen Zombies gemacht, die nur an eins denken konnten, Menschenfleisch!

Zwar ziehen noch einige der letzten übriggebliebenen von uns durch die Städte um die Zahl der Zombies zu dezimieren, doch es hilft nichts. Sie sind in der Überzahl.

Wer auch immer das liest, bitte seid vorsichtig mit dem was ihr ohne zu denken konsumiert.

Denn die Pille-Z kann sich in jeder Verpackung oder in jedem Werbespot verstecken.



Kai Wirtz

Es waren einmal vier Brüder. Alle vier waren Goldsucher auf dem gleichen Claim, kürzlich hatten sie einen großen Goldklumpen gefunden. Dieser wurde nun in der Stadt zu Geld gemacht. In der Wechselstube hatte man schon lange kein so großes Goldstück mehr gesehen. Als er es wog, sagte der Wechselstubenbesitzer: „Wir berechnen für jedes Gramm Gold einen Dollar. Und euer Steinchen wiegt, ma sehn, ah ja, 1000 Gramm. Also n Kilo. Das sin dann 1000 Dollar für euch vier.“

Die Freude der Vier war groß und darum gingen sie diesen Abend noch in den nächsten Saloon und betranken sich mit Whiskey und Bier, bis in die Morgenstunden. Am nächsten Tag brachen sie wieder zum Schürfen auf. Ihre Ersparnisse durch die durchzechte Nacht aufgebraucht und nur noch die 1000,- Dollar in der Tasche zogen sie in Richtung Westen, zurück zu ihrem Claim. Doch weil es eine Reise von zwei Tagen war, mussten die vier Brüder unterwegs, inmitten von Nacht und Prärie campieren. Der jüngste Bruder begann, während sie zu Abend aßen, darüber zu sprechen wie sie die 1000,- Dollar verteilen sollten.

„Ich finde wir sollten die Knete gerecht durch vier teilen, so dass jeder gleich viel bekommt. Also für jeden 250 Mücken drin sin.“ Die beiden anderen Brüder wollten grade zustimmend nicken, da verhinderte auch schon das wütende Brüllen des ältesten die Zustimmung.

„Warum denn das? Warum soll jeder gleich viel be-

kommen, wenn nicht jeder gleich viel leistet? Ich bin der älteste und der klügste. Ich weiß, wo das meiste Gold zu finden ist und wo man daraus den besten Gewinn erzielt. Also sollte ich den größten Teil bekommen, nämlich 50 Prozent vom Ganzen. Die 500,- Dollar stehen mir zu!“ Als seine Worte noch nicht verhallt waren, nahm er sich auch schon seinen ihm zustehenden Anteil. Nun sprach der zweitälteste: „Da ich der zweitälteste bin und der frommste, steht mir auch mehr zu wie den beiden anderen zwei. Denn nur weil ich jeden Tag zu Gott bete, finden wir doch erst das Gold. Also fordere ich für mich 300 Dollar!“ Auch er nahm den von ihm beanspruchten Betrag aus dem Geldbeutel. Nun war der dritte Bruder an der Reihe, ermutigt von der Dreistigkeit seiner beiden älteren Brüder sprach er: „Hmm, also ich bin der drittälteste und der stärkste. Ich mache die ganze Arbeit beim

Schürfen und Graben. Drum stehn mir auch die restlichen 200,- Dollar als Lohn zu!“ Auch er griff beherzt in den Beutel. Doch nun war der Beutel leer und der vierte Bruder sprach traurig: „Ach Brüder was seid ihr eitel und herzlos. Wer von uns muß täglich euer Geschirr und eure schmutzige Wäsche scheuern? Wer zieht den Wagen, wenn das Muli wieder bockt? Wer unterhält euch mit Späßen, Geschichten und Gedichten? Ich mache all dieses und noch viel mehr. Und dann wollt ihr mich leer ausgehn lassen? Was soll denn mein Lohn für die ganze Schinderei sein? Wovon soll ich denn Leben?“

Da sprach der erste Bruder besänftigend: „Pass mal auf Brüderchen, ganz verhungern sollst Du ja gar nicht. Wir werden dir Essen und Getränke immer bereit halten, solange du bei uns bist und uns hilfst, so gut Du kannst!“

Worauf der jüngste Bruder nur traurig und resigniert antwortet: „Wenn dies eure Meinung und euer Wille ist, werde ich mich dem wohl oder übel vorerst beugen müssen.“

Doch in dieser Nacht, während der jüngste Bruder mit schlafen beschäftigt war und die anderen drei damit, dass sie so taten, sagte der Älteste zu dem dritten galant: „Hör mal Bruderherz. Wir beide haben nachgedacht und sind zu dem Schluß gekommen. Das unser jüngster viel zu schnell mit der Aufteilung einverstanden war.“ „Der muss doch etwas im Schilde führen, entweder Diebstahl oder schlimmerer Frevel noch. Die schreckliche Kains-Tat! Der Herr stehe uns bei!“, brachte der zweite Bruder schlotternd vor Angst



Das Verteilungsprinzip der Leistungsgesellschaft

hervor. Nun übernahm der älteste wieder das Wort: „Darum haben wir uns überlegt wie wir uns und unseren Reichtum beschützen können. Da Du, wie Du ja selbst sagst, der stärkste von uns bist, sollst du uns und unser Geld beschützen. Dafür bekommst Du jeden Tag einen Dollar von uns beiden! Na, ist das nicht etwas ganz feines?“, fügte der älteste noch schmeichelnd hinzu.

Von diesem Tage an, bekam der erste immer 50% des erwirtschafteten Goldes, und der zweite und dritte Bruder teilten sich den restlichen Gewinn, während der vierte leer ausging.

So ist eben die gerechte Verteilung in einer Leistungsgesellschaft. Wer klug, fromm und stark ist, nimmt sich was er will und wer die Arbeit macht, hat das Nachsehen.

CONSUMAM ERGO SUM

Tagtäglich werden wir beschallt und berieselt. Wir sollen dies und das oder am besten noch jenes kaufen, denn es macht uns schöner, stärker, wohlriechender oder gar attraktiver.

Wie minderwertig muss der moderne Mensch sein!

Es gibt keine Ecke, die nicht voll von Werbung ist.

Schaltet mal den Fernseher an, wenn ihr gerade eure Lieblingsserie schaut, zack Werbung.

Im Radio und Internet auch nur noch Werbung.

Alles ist vollgestopft mit Konsumgütern.

Diesen kann mensch sich nur bedingt entziehen, am besten vielleicht in eine Höhle ziehen, mit den Fingern in den Ohren.

Aber ernsthaft, unser Leben wird bestimmt durch Konsum. Wer nicht konsumiert, nimmt nicht Teil am gesellschaftlichen Leben und ist somit ausgeschlossen.

Und niemand will sich ausgeschlossen fühlen, jeder möchte doch zu einer bestimmten Gruppe gehören. Egal ob sie politisch, sportlich oder auf andere Art motiviert ist. Daher konsumieren wir und damit wir uns nicht allzu schlecht dabei fühlen. Tun die Konzerne noch gutes, in dem sie irgendwelche Spenden in die Welt blasen. Natürlich kein Geld, das schmälert ja den Gewinn. Aber irgendwas werden sie schon Spenden, das sagen die zumindest. Und was der Konsument gesagt bekommt, muss ja stimmen.

Beispielsweise, wie diese eine Limonaden-Firma aus US-Amerika, die schwarze mit der roten Banderole. Immerhin suggeriert uns die Werbung dass das Trinken glücklich macht, liegt aber vielleicht auch am süchtig machenden

Zucker? Gerade die Werbespots dieser Limonaden-Firma zeigen gerne lachende Kindergesichter. Und das ist doch was wir sein wollen, glücklich und zu einer Gruppe gehören. Und das geht eben nur mit dem richtigen Konsumverhalten.

Die Werbung und die Medien sagen uns, was gut ist und was wir im Leben brauchen.

Denn das sind ja alles Experten und die müssen es ja wissen.

Aber vielleicht sollten wir überlegen, dass unser Konsum den Verlauf der Welt bestimmt und wir damit auch Druck ausüben können, mit Boykotten zum Beispiel. Wenn eine hiesige Puddingfabrik zusätzlich in Waffen investiert um den Umsatz zu steigern, sollte mensch diesen Pudding nicht mehr fressen. Oder wenn eine amerikanische Burgerbraterei in Lateinamerika Regenwald abholzt für Weideland, ist es vielleicht keine so gute Idee jeden Abend sich die fettigen Brötchen und Kartoffelstäbchen in die Arterien zu jagen, was auch das Herzinfarkt Risiko verringert.

Natürlich nicht jede Form des Konsums muss schlecht sein, denn auch Musik und Literatur gehört zum Konsum. Aber mensch sollte sich zumindest im Klaren sein, was er oder sie zu sich nimmt.

Frei nach dem Grundsatz von Descartes, „Consumam ergo sum“.

Ich konsumiere, also bin ich!



Weniger ist manchmal mehr

Muss ich jedem Trend folgen? Muss mein Auto unbedingt grösser und teurer sein als das meiner Nachbarn? Brauche ich den grössten Flachbild-Fernseher? Muss ich so viele Lebensmittel einkaufen, wo ich doch genau weiss, dass ich sowieso die Hälfte davon wegschmeissen werde, weil ich gar nicht Alles essen kann? Brauche ich 20 Paar Schuhe?

Die Konsumgüterindustrie produziert im Überfluss. Die Stadt ist mit Werbung für ihre Produkte zugekleistert. Die Werbeslogans brennen sich ins Gehirn. Gehirnwäsche. DU MUSST KAUFEN! Schliesslich kaufen ja Alle. Du bist doch einer von uns, oder nicht?! Willst Du etwa ein Aussenseiter sein und nicht mitreden können?! Du verpasst etwas mein Freund, glaube mir. Du bist völlig uninteressant, ein Langweiler. Ein Geizhals. Du bist gegen den Fortschritt. Du bist ein Zurückgebliebener, ein Feind der Technik. Keiner will etwas mit Dir zu tun haben. Gehe zurück in Deine Höhle, es lebe das Konsumzeitalter!

Jede*r sollte sich einmal kritisch hinterfragen, ob er oder sie wirklich so viele Dinge für sein tägliches Leben benötigt. Kann mensch nicht vielleicht auch mit weniger auskommen? Mensch stirbt doch schliesslich nicht gleich, nur weil er oder sie weniger hat. Sind nicht tatsächlich ganz Andere Dinge wichtig? Zählt denn immer nur das Materielle? Es ist durch Lebendversuche erwiesen, dass Minimalisten mit den wichtigsten 50 Dingen auskommen können (jeder Mensch hat im Durchschnitt 10.000 Gegenstände). Davon sind viele Dinge völlig unnütze, oder wir brauchen sie gar nicht mehr. Einmal benutzt und ab in den Keller oder auf den Dachboden. Warum verleihe ich die Sachen nicht einfach (Sharing)? Andere können sie doch bestimmt gebrauchen und ich borge mir etwas von ihnen aus, dann brauche ich es mir nicht zu kaufen. Was bestimmt keiner glauben kann: mensch kann auch glücklich sein, wenn er oder sie weniger hat. Oder gerade deshalb, weil er oder sie weniger hat?!

Ok, ein paar tausend Sachen habe auch ich in meiner Wohnung. Zugegeben fiel es mir äusserst schwer, mich von meiner CD – oder Büchersammlung trennen zu müssen. Ich könnte aber durchaus in Betracht ziehen, sie mit anderen Leuten zu teilen. Sie hätten bestimmt auch Dinge, die mich interessierten. Allerdings hätten sie kein Glück bei mir, wenn sie Lebensmittel tauschen wollten: mein Kühlschrank ist meistens leer.

Alex / 26.11.2015

In der Stadt....

(... zur Weihnachtszeit)

Eine Kaskade von bunten Glühbirnen
malträtirt meine Sinne,
ein Overkill an Lichtern versengt die Netzhaut.
Ein Ruhepol ist nicht auszumachen,
die Besinnlichkeit wird bis zur Besinnungslosigkeit
ausgekostet.

Auf dem Weihnachtsmarkt diktiert der Markt
das Geschehen
(wie eigentlich immer und überall),
in Geschenkpapier verpackte Glückseligkeiten
wechseln den Besitzer.

Hoch die Tassen am Glühweinstand.
Noch einen Crepe, Suzette?
Unter dem Harz blutenden Tannenbaum
wird einem ganz warm ums Herz.

In diesem Sinne, orthografisch nicht ganz korrekt:
nachträglich
FROHE ARSCHNACHTEN IHR WEINLÖCHER !
;)

Matze - Heiland - Witte



Ralf Burnicki Zahnweiß

Im Englischen sagt man zu einem erfolgreichen Supermarkt »cash-cow«, das heißt »ertragreiche Kuh« (Dokumentarfilm »Die Schöpfer der Einkaufswelten« von Harun Farocki).

Ist es REAL oder der Traum vom Hintereingang ins Paradies. Aktionsware voraus der Einlass in eine sorglose Welt klimatisierter Wunscherfüllung, die sich aus Reklametafeln und Prospekten zu familienfreundlichen Sinnfindungen hochstapelt. Erfüllungszone für Sehnsüchte, Trostspender und sonstige Luftbefeuchter. Ohnehin: Schmerzlosigkeiten sprechen sich schnell herum. Seligkeit per Minipreis an der Glückswerbung vorbei zu der Ästhetik eines gelungenen Lebens, das sich vom Haushalts- bis Parfümabteil mit Desinfektionsspray, Duschgel und Toilettenduft bereinigt. Hier wie da ein mit Lottostand und Tabakshop skandiertes Augen-Geradeaus, mit Schrittvermerk auf Hinweisschildern hin zum Sonderangebot auf Ideenhöhe.

Ideen

Jegliches Fernweh wird von Lautsprechern musikalisch abgestillt, Direktübertragung scheint's, von dort, wo der Horizont den Tagen ein blaues Meer nach dem nächsten zapft oder irgendeine aus Urlaubsprospekten zusammengeschnorrte Phantasie, als gäbe es jetzt Mitfahrten umsonst. Ja, Selbstbedienung. Man weiß Bescheid, kennt die fürs Auge angewärmten Farben, die Landschaft aus Blau- und Weißkarton, den immergleichen Frühling, wohin die Reise auch geht mit jenem von Produktkaskaden herzwischgespülten Gefühl. Ballistische Glanzleistung geradezu die an einem Lineal aus Licht entlanggezogenen Gänge, diese lineare Welt mit ihrem Endlosband abgepackter Ereignisse: Zum schnellen Abfüllen griffbereite Bedeutungssicherheit, passend zur Erfahrungsgröße eines Einkaufswagens, den der Verstand als Bekenntnis vor sich herschiebt.

Überlebungen

Appetithäppchen samt und sonders werden der Gegenwart in der Fleischabteilung Folien angezogen für den unblutigen Endverbrauch, Blicke später verkleinern sich die Preise fort zum Käsesortiment, zu Edamer und Gouda, die in den Kühlfächern wie gelbe Sonnenschirme leuchten, als hielten sie darunter die Kälte geheim. Schließlich weiter an Sicht-



Anonyme Werbungskritik mit den Mitteln der Kommunikationsguerilla,

achsen vorwärts durch Areale mit Dosengerichten und Süßwarengestell. Überall diese Empfindungsserien, Kundenströme, dieser wortlose Gebrauch des Kommens und Gehens. Die Zeit scheint abgesteckt auf dem Einkaufszettel der Gewohnheiten, die Wirklichkeit abgehakt & beschlossene Sache. Zahnweiß, weißt du, Milchpudding, soll heißen: Zeitgewinn. Jetzt oder nie. Sämtliche Zeitverluste abgewendet, die Zeit der Angestellten heruntergesetzt wie die Preise, Taktzeiten und all das, geschenkt.

Countdown

In der Kosmetikabteilung glitzern Glasamphoren, als stiege ihnen das Licht zu Kopf. Das letzte Stadium wohl, Abteilung Körperfrischhaltung und Dichthalten, mithin Wangenrot, Stirnpuder, Faltencreme, das morgendlich aufgeschminkte Jugend-Playback. Bunte Monatspackungen fürs handelsübliche 24-Stunden-Gesicht. Um egal welchen Preis gut aufgelegt für den Alltag, immer den Schlankheitslinien nach und keine Verfallszeiten dulden. Dann einlenken zum Countdown, sich einreihen am Transportband zum Zahlschalter, wo die Sinnfindung einmündet in die Endausscheidung an der Kasse, die jede Midlife-Crisis umrechnet bis zur kleinsten Einsamkeit unter dem Strich.

Abgang

Ausgedruckt auf dem Kassenbon endet die Satzsuche mit Existenzbeleg & einer Plastiktüte zum Heimtragen von Schokoladenherzen & anderem lebensechten Spaß. So wartet das Glück auf Abholung, hat geöffnet von Montag bis Samstag, mit beigelegter Hoffnungsanleitung und Garantie auf volle Funktionsfähigkeit. Mit einer Fertigportion Gewissheiten und einem Wochenende Zuversicht bringen sich die Gedanken ohne unnötige Wortabzweigungen ins Trockene – am Zahnweiß der Mittellinien entlang auf den Hauptstraßen zwischen Angebot und Nachfrage – und addieren sich zu Wohnblöcken, Hochhäusern, Vorstädten, die in den Industriegebieten wie riesige Regalfächer wirken, nach Ortskennzahlen sortierte Lebensräume oder Menshendepots mit Frischangeboten für den nächstliegenden Arbeitsmarkt. Vorratshaltung scheint's für die Handarbeit in den Sinnfabriken der Konzerne. Wareneingang, Warenausgang. Zahnweiß.

(aus: Ralf Burnicki, Zahnweiß.
Kaufhaus-Poetry, Edition AV, Lich 2007)



gesehen und fotografiert „Am Güterbahnhof“ in Bielefeld (2014)

ANARCHISMUS

FÜR EINSTEIGER*INNEN

Auf Grund der grausamen Mordtaten, die in Paris am 13. November begangen wurden, stellt dieser Text Aspekte der anarcho-pazifistischen Strömung vor

Anarcho-Pazifismus

Die Feinde der Freiheit, der Selbstbestimmung und der Solidarität haben am 13. November erneut unter Beweis gestellt, dass der Weg zu einer gewalt- und herrschaftsfreien Welt noch sehr brutal sein wird. Sowohl die Feinde der Freiheit, welche die schrecklichen Morde in Paris und an anderen Orten begehen (Nordirak, Syrien, Afghanistan, Somalia, Nigeria, etc.), als auch ihre deklarierten Gegner*innen, die Herrschenden und Beherrschten in den Regionen des globalen Westens und Nordens (bzw. überhaupt alle diejenigen, welche ihrer Herrschaft im Wege stehen), beharren trotz der unzähligen Grausamkeiten weiterhin darauf, dass entweder Staaten im Namen ihres angeblich legitimen Gewaltmonopols oder gegnerische Milizen zur Durchsetzung ihrer Herrschaftsinteressen Gewalt anwenden dürfen. Beide Seiten, sowohl die Staatsregierungen der Welt als auch diese und ihre Untertanen angreifende Gruppierungen, liegen falsch und negieren die menschliche Grundnorm der physischen und psychischen Unverletzlichkeit. Um diese Akteur*innen endgültig der Mittel zu berauben, anhand derer sie die Menschheit tyrannisieren, bedarf es eines entschlossenen und weltweiten Widerstands und diesen tragende Menschen.

Dieser Widerstand lässt sich im Anarcho-Pazifismus finden. Die anarchistische Strömung des Anarcho-Pazifismus prägt die „Überzeugung, dass die angestrebten Ziele sich bereits so weit es geht in den Kampf- und Organisationsformen wiederfinden müssen: eine hierarchische Organisation widerspricht dem Ziel einer freien Gesellschaft, revolutionäre Gewalt widerspricht dem Ziel der Überwindung jeglicher (nicht nur staatlicher) Gewalt“ (Anarchopedia: Anarcho-Pazifismus). Es kann vor dem Hintergrund des Grauens das von menschlicher Gewalt in der Vergangenheit ausgegangen ist und in der Gegenwart ausgeht, auch die staatspolitischen Reaktionen auf die Morde in Paris sollten deshalb trotz des massenhaften

Leids und der mit Wut aufgeladenen Gedanken- und Gefühlswelten die Anwendung von Gewalt vermeiden (das Gegenteil dürfte passieren), keine wie auch immer begründete Legitimation der Gewaltanwendung geben. Letzteres gilt insbesondere für uns als Träger*innen der Idee einer anarchistischen, und damit herrschaftsfreien und freiheitlich-sozialistischen, Welt. Gerade in histori-

schen Phasen, in denen das empfundene und geteilte Leid übermenschlich und kaum erträglich wirkt, sollten die Anarchist*innen, auch als Vorbilder für die Zeitgenoss*innen und nachfolgende Generationen, sich auf die Mittel der gewaltlosen Veränderung der Menschheit und ihrer Schicksale besinnen. Mit dieser Haltung stehen die Anarchist*innen jedoch häufig alleine im diskursiven und zwischen-

menschlichen Raum. Nichtsdestotrotz muss bewegungsintern und auch gegenüber nicht anarchistisch denkenden Menschen immer wieder klar gemacht werden, dass die Ursachen der Gewalt, die bestehenden politökonomischen und soziopsychologischen Verhältnisse und Strukturen, z. B. ungleiche Entwicklung auf Grund unterschiedlicher Kapitalisierung in den Weltregionen, Ausbeutung, die weit verbreitete Legitimität militärischer und polizeilicher Absicherung politischer und ökonomischer Herrschaft, die Möglichkeit mit Waffenproduktion Profite zu erzielen, nur ohne Gewalt gegen Menschen und andere Lebewesen aus der Welt verbannt werden können, da ansonsten die gewaltsame Veränderung der Welt wieder gewaltsame Verhältnisse gebären wird.

„Anarchistische Welten“ (Ilija Trojanow) lassen sich nach dem anarcho-pazifistischen Verständnis lediglich durch eine gewaltfreie gesellschaftliche Veränderung erreichen. Friedlich für eine freiheitlich-sozialistische Welt gegen jegliche Autorität und Herrschaft, welche Menschen für Herrschaftszwecke instrumentalisieren wollen.

Ricardo Kaufer

Quellen

Anarchopedia (2015), Anarcho-Pazifismus, abrufbar unter: <http://deu.anarchopedia.org/Anarcho-Pazifismus>

Trojanow, Ilija (2012), Anarchistische Welten, Edition Nautilus



Heute entfällt das Lachen

Liebe/r Leser/in,
eigentlich sollte hier ein kleiner satirischer Text stehen, doch darauf möchte ich in dieser Ausgabe verzichten. Da heute der 13.11. ist und in Frankreich irgendwelche Idioten meinen sie müssten Bomben zünden, sich Schießereien liefern und Geiseln nehmen bei einem Rock-Konzert, mag ich keine Satire schreiben. Nicht weil ich Angst hätte, sondern weil ich über etwas anderes schreiben will.

Stell Dir mal vor Du gehst auf ein Konzert Deiner Lieblingsband, oder die Du nur ziemlich geil findest. Oder eine/r deiner Lieben ist dort. Welche Ängste muss dieser Mensch durchstehen. Jede Sekunde kann Dich, oder diesen Mensch, eine Kugel treffen. Das Leben kann so kurz sein, und das nur weil irgendein Irrer meint, er oder sie muss im Namen einer Religion oder anderen Denkweise töten. Es wird lieber auf das eigene Recht bestanden, im Zweifel das Recht des Stärkeren oder des Dümmeren. Menschen sind zu einer verrohten Form zurückgekehrt. Anstatt auf Liebe und Respekt zu setzen, wird nur die eigene Sichtweise auf die Dinge ernst genommen. Der der neben mir steht soll gefälligst meiner Meinung sein, sonst hat er kein Recht mehr zu leben. Die Liebe musste dem Hass weichen.

Heißt es nicht in allen drei großen Religionen, Liebe deinen Nächsten?

Aber nein, sie legen die Schriften so aus, dass sie die Menschen bevormunden und kontrollieren können, das gilt für alle Religionen.

Diskussionen werden mit Waffengewalt diktiert und Argumente abgewürgt, mit eiserner Hand.

Kropotkins Credo: "Tue den anderen, was Du willst, dass Dir in ähnlichen Umständen zuteil wird", wurde komplett verdrängt. Und durch : „Töte wer anderer Meinung ist“ ersetzt. Dass dadurch die Menschlichkeit verkümmert, war eigentlich abzusehen. Doch wurde gern hingenommen von jenen die die Religion brauchten um den Staat aufzubauen, denn ohne Religion kein Staat.

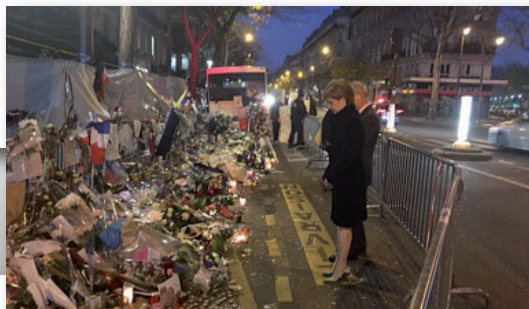
Um diesen Prozess aufzuhalten, wofür vielleicht noch wenig Zeit ist, müssen der Verstand und die Liebe siegen. Wir müssen aufhören die Menschen in Religionszugehörigkeit, Nationalismus und anderem Schwachsinn einzuteilen. Dieser Mensch da, genau der oder die die neben Dir steht, ist ein Mensch und genauso wie Du, egal woher er oder sie kommt.

"Wer einen Menschen tötet, für den soll es sein, als habe er die ganze Menschheit getötet. Und wer einen Menschen rettet, für den soll es sein, als habe er die ganze Welt gerettet."

Auch wenn dies ein Zitat aus einem religiösen Pamphlet ist, so sollten sich vielleicht mehr Menschen daran ein Beispiel nehmen, gerade die die dieser Religion angehören. Und zum Abschluss kann ich nur sagen, dass all die religiösen Menschen die im Namen ihres Propheten oder Messias töten und hetzen niemals diesem begegnen sollten. Denn so wie ich Jesus und Mohammed verstanden habe, lehnten sie es ab anderen Menschen Schaden zuzufügen. Oder anders ausgedrückt sollte einer dieser beiden jemals wieder auf die Erde kommen, werden wohl eine Menge Ärsche aufgerissen!

Merry Christmas and Fuck Religion!

Kai Wirtz



Alptraum

(Bataclan, Paris, 13.11.2015)

Er hatte sich seit Wochen auf das Konzert seiner Lieblingsband gefreut. Er steht neben seinen beiden Freunden, da betritt die Band unter dem tosenden Jubel der Zuschauer die Bühne. Ab dem ersten Ton kocht der Saal – ein langersehnter Wunsch wird für sie wahr. Einfach mal abschalten, abtanzen und Spass haben. Plötzlich ertönen Schüsse und Panik bricht aus. Er weiss nicht, was er machen soll und wirft sich auf den Boden. Er denkt: „Wir müssen hier raus!“ Seine beiden Freunde liegen neben ihm, er berührt sie kurz, doch sie bewegen sich

nicht mehr. Er sieht, wie die Menschen zum Hintereingang rennen und läuft hinter ihnen her. Überall liegen Leute, darunter viele Jugendliche. Er schafft es zur Tür hinaus. Überall Schreie. Auch draussen bleibt er nicht stehen. Irgendwann kann er nicht mehr laufen. Er weiss nicht mehr, wo er ist. Sein Herz rast, er sinkt auf seine Knie. Seine Kleidung ist voller Blut. Explosionen detonieren in der Ferne. Er kann nicht fassen, was gerade passiert ist. Alles wirkt so surreal. Er denkt an seine Freunde und bricht in Tränen aus. Nichts ist mehr so, wie es einmal war, doch die Welt dreht sich gnadenlos weiter.

Alex / 15.11.2015

PRESSE-MITTEILUNG DER GEFANGENEN-GEWERKSCHAFT/ BUNDESWEITE ORGANISATION (GG/BO)

Namhafte Unternehmen und Landesbehörden in Niedersachsen nutzen Billiglöhnerei hinter Gittern – Lohn- und Sozialdumping an Gefangenen

Berlin, 28. September 2015

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Auswertung unserer „Aktivierenden Untersuchung“ zur Betriebslandschaft in den Haftanstalten Niedersachsens hat ergeben, dass nicht nur zahlreiche Landesbehörden die Arbeitskraft Inhaftierter zum faktischen Nulltarif verausgaben, sondern auch namhafte Unternehmen in der „Billiglöhinsel Knast“ sozialabgabenfrei produzieren lassen.

Von engagierten inhaftierten Gewerkschafter_innen haben wir eine Reihe von Informationen erhalten, die belegen, dass die Arbeitsorganisation in den JVA-Betrieben auf Ertrag und Quote aus ist. Haftanstalten sind Produktionsstätten und Werkshallen, in denen eine umfassende sozial- und arbeitsrechtliche Diskriminierung gegenüber den inhaftierten Beschäftigten stattfindet. Dass die von den arbeitenden Gefangenen verrichtete Tätigkeit keine „richtige Arbeit“ sei, sondern einem „resozialisierenden Behandlungskonzept“ folge, stellt aus Sicht der GG/BO die große Lebenslüge des bundesdeutschen Strafvollzugs dar. Unser Bundessprecher, Oliver Rast, bringt es auf den Punkt: „Ausbeutung ist keine Wohltat!“ Und weiter führt Rast aus: „Vor dem Hintergrund, dass unter Akkordbedingungen und Pensumvorgaben Aufträge von Landesbehörden und externen Unternehmen abgearbeitet werden, fordern wir eine faire Entlohnung und soziale Absicherung für unsere inhaftierten Kolleg_innen.“

Über die eigens eingerichtete so genannte Justizvollzugsarbeitsverwaltung (JVAV) wirbt das Land Niedersachsen mit ihrer Ministerin Niewisch-Lennartz (Grüne) mit der staatlich sanktionierten Billiglöhnerei hinter den Gefängnismauern. Auf deren Homepage heißt es wie in einem Werbeprospekt: „Wir sind ein moderner und leistungsstarker Landesbetrieb mit betriebswirtschaftlicher Ausrichtung. Unser Anliegen ist die Stärkung der regionalen Wirtschaft.“

Hierzu steht Ihnen in unseren Fertigungs- und Lohnarbeitsbetrieben in Niedersachsen ein breites Angebot an Dienstleistungen, Handwerk und industrieller Produktion zur Verfügung.“

(<http://www.jva-shop-business.de/frontpage-style1/die-arbeitsbetriebe-der-niedersaechsischen-justiz-partner-der-wirtschaft.html>) Die BILD-Zeitung, die gemeinhin nicht als besonders gewerkschaftsnah gilt, berichtete bereits vor anderthalb Jahren von den „Millionenumsätzen aus der Knastfabrik“ in Niedersachsen.

(<http://www.bild.de/geld/wirtschaft/gefaengnis/millionenumsaetze-aus-der-knast-fabrik-34376812.bild.html>) Folgend wollen wir einige Schlaglichter auf die Betriebswelt hinter Gittern werfen:

Ein aktuelles Beispiel liefert die niedersächsische Justiz selbst. Ein Großteil der Innenausstattung des neu errichteten Justizzentrums in Hannover wurde in den Handwerksbetrieben der JVA Sehnde gefertigt.

(<http://www.haz.de/Hannover/Aus-der-Region/Sehnde/Nachrichten/Richterbaenke-aus-Sehndes-JVA>) Die Wäscherei der JVA Sehnde wird zudem vom Deutschen Roten Kreuz ausgiebig angesteuert, damit die dort Beschäftigten Kleidung, Bettwäsche und weiteres für etwa ein Dutzend Rettungswachen waschen, mangeln und legen. Und der Waschmaschinenhersteller Miele aus Lehrte bei Hannover lässt die Kleidung von Mitarbeiter_innen waschen und legen.

In der JVA Oldenburg und in der JVA Meppen lässt der größte deutsche Hersteller von Windkraftanlagen Enercon über das Unternehmen ETB Gehrmann aus Oldenburg elektronische Bauteile für Windkraftanlagen zusammensetzen. Pikantes Detail: Der Enercon-Chef Bernhard Aloys Wobben ist als „Betriebsratfresser“ für seine jahrelange Praxis des Union Busting bekannt.

Auftragnehmer der teilprivatisierten JVA Bremervörde ist die BAM PPP JVA Bremervörde Projektgesellschaft, ein Unternehmen der niederländischen Royal BAM Group, das mit einem Jahresumsatz von über acht Milliarden Euro zu einem der größten Baukonzerne Europas zählt. Der gesamte Verpflegungssektor in der JVA Bremervörde untersteht vertraglich der Dussmann-Gruppe, die u.a. den Küchenbetrieb und externen Einkauf abdeckt. In anderen JVA-Betrieben werden z.B. Fan-Artikel von Bundesligaver-einen wie dem FC Bayern München verpackt und an die Handelskette REWE ausgeliefert. Büromaterialien für Geldinstitute wie die Postbank oder die Sparkasse werden in einem weiteren Betrieb der JVA Bremervörde hergestellt. In der JVA Lingen fabrizieren Gefangene für den Automobilzulieferer OKE Group Kunststoffkomponenten u.a. für die PKW-Marken Audi und Porsche. Die ebenfalls in Os-

nabruk ansässige Valmet Automotive GmbH vergibt über die JVA Arbeitsaufträge an inhaftierte Beschäftigte, um Sicherheitsgurte und Cabriolet-Bowdenzüge unter Pensumsvorgaben und ständiger Qualitätskontrolle anfertigen zu lassen.

In der JVA Celle tritt das Unternehmen Conpac GmbH & Co.KG an, um Verpackungsmittel aus Papier, Karton und Pappe von Gefangenenhand erstellen zu lassen. Und die Prisma Textil Produktions- und Vertriebs-GmbH nimmt die Produktionsstätte der JVA Celle (und der JVA Sehnde) in Anspruch, um Material für Bugelbrettpolster und -bezüge schneiden und verpacken zu lassen.

Der Plas-tech Spritzgiesstechnik GmbH, die sich im Kunststoffspritzguss und Werkzeugbau einen Namen gemacht hat, ist der Fertigungsort JVA Celle gleichfalls ein Begriff. Abschließend der Kollege Rast: „Unser Fazit nach der Auswertung der Rückläufe aus der Aktivierenden Untersuchung fällt klar aus: In den Eigen- und Unternehmerbetrieben in den Haftanstalten Niedersachsens versammeln sich diverse Landesbehörden und externe Unternehmen, die vom beispiellosen Sozial- und Lohndumping an den gefangenen Arbeiter_innen profitieren. Selbst Minimalstandards werden im Mikrokosmos Knast ausgehebelt. Wir bekräftigen unsere Kernforderungen nach der Einbeziehung der arbeitenden Gefangenen in den allgemeinen gesetzlichen Mindestlohn und das Sozialversicherungssystem. Zudem wenden wir uns gegen jegliche Einschränkung der im Grundgesetz verankerten Vereinigungs- und Koalitionsfreiheit, die auch für inhaftierte Beschäftigte und Beschäftigungslose gelten.“

Gefangenen-Gewerkschaft/Bundesweite Organisation (GG/BO)

<https://www.gefangenengewerkschaft.de> // info@gefangenengewerkschaft.de

Gefangenen-Gewerkschaft/Bundesweite Organisation (GG/BO)

c/o Haus der Demokratie und Menschenrechte
Greifswalder Str. 4
10405 Berlin

PRESSE-KONTAKT: 0176/68 113 710



Wir unterstützen die Forderungen der inhaftierten Arbeiter in Butzbach: Gewerkschaftsfreiheit, Mindestlohn, Rentenversicherung und ein Ende der Arbeitspflicht Gefängnisse in Deutschland sind Sonderwirtschaftszonen:

Stundenlöhne unterhalb von 2 Euro, fehlende Sozialabgaben und keine Gewerkschaften, staatliche Subventionen und besonders flexibel einsetzbare Arbeitskraft, denn für Gefangene gilt in Hessen wie in elf anderen Bundesländern die Arbeitspflicht. Gefangene der JVA Butzbach (Hessen) wehren sich nun gegen diese Arbeitsbedingungen und drohen – mangels Streikrecht – ab dem 1.12.2015 in den Hungerstreik zu treten.

Diese Ausbeutung von Gefangenen einerseits, ist profitables Wirtschaften andererseits: In der JVA Butzbach produziert der Staat beispielsweise gewinnbringend Klettergerüste für Spielplätze und hochwertiges Büromobiliar. Es ist aber nicht nur der Staat, der qualitativ Hochwertiges für den Handel und den Eigenbedarf produzieren lässt. Auch regionale Unternehmen, die Auto- und Elektroindustrie lassen sich diese Möglichkeit des Lohn- und Sozialdumpings nicht entgehen. Die JVA Butzbach äußert in ihrer Selbstdarstellung unverbunden:

„Die Justizvollzugsanstalten stellen Räumlichkeiten und Gefangenearbeitskräfte (...) zur Verfügung.“

Dabei bewirbt die JVA Butzbach auch die Qualität ihrer Produktion: Sie bieten „die Durchführung von branchenüblicher und maschineller Metallverarbeitung in solider handelsüblicher Ausführung“. Eine handelsübliche Metallverarbeitung muss aber auch Tariflöhne und Sozialabgaben beinhalten!

Doch hier wird bei weitem nicht einmal der Minimalstandard des Mindestlohns gehalten. Statt Rentenansprüche und damit eine Perspektive nach der Haft für arbeitende Inhaftierte zu ermöglichen, hält die hessische Justiz eine flexible Reservearmee in Ergänzung zu den Lohnarbeitenden in Fest- und Leiharbeit außerhalb der Gefängnisse bereit.

Die Arbeitspflicht für Gefangene gehört abgeschafft und ersetzt durch menschenwürdige Arbeitsverhältnisse – auch und gerade hinter Gittern, wo sich der Staat einen Resozialisierungsauftrag auf die Fahnen geschrieben hat. „Resozialisiert“ wird hier – durch Löhne knapp über dem Nullpunkt und keinerlei Möglichkeit Rentenansprüche zu erarbeiten – vor allem in Schulden und Altersarmut.

Fortsetzung nächste Seite

Art. 9 Absatz 3 des Grundgesetzes und Art. 11 Absatz 1 der Europäischen Menschenrechtskonvention verbürgen das Recht für jedermann, sich in Gewerkschaften zusammenzuschließen.

Derzeit bleibt als einzige Arbeitskampfmaßnahme im Knast der Hungerstreik, um von der Arbeitspflicht vorübergehend „befreit“ zu werden. Gewerkschaftsinitiativen werden mit Sanktionsmaßnahmen wie täglich 23-stündigem Einschluss (Isolation), Weiterverlegungen (Verhinderung sozialer Kontakte) und wiederholten Zeldurchsuchungen (Schikane, Einschüchterung) geahndet. Gewerkschaftsmaterialien werden zensiert und Beitritte behindert. Diese Strafvollzugspraxis ist nicht nur verfassungs- und menschenrechtswidrig, sondern auch politisch nicht legitimierbar.

Daher unterstützen wir den Kampf der gefangenen Arbeiter der JVA Butzbach um ungeteilte soziale Mindeststandards und fordern:

- Gewerkschaftsfreiheit für gefangene Beschäftigte
- Anerkennung der Arbeits- und Gewerkschaftsrechte von gefangenen Arbeiter_innen
- Anerkennung der Gefangenengewerkschaft/ Bundesweite Organisation (GG/BO) als Gewerkschaft
- Einstellungen der Sanktionen gegenüber gewerkschaftlichen Aktivitäten und Gewerkschaftsmitgliedern – innerhalb und außerhalb der Gefängnisse
- Mindestlohn für gefangene Beschäftigte und ALG II-Satz für unverschuldet unbeschäftigte Gefangene
- Gleichwertige Einbeziehung in die Sozialsysteme, insbesondere die Rentenversicherung
- Ein Ende der Arbeitspflicht im Justizvollzug

UNTERSTÜTZUNGSERKLÄRUNG:

Netzwerk für die Rechte inhaftierter Arbeiter_innen
netzwerk_rechte_fuer_inhaftierte@posteo.de
Unterstützen auch sie/du mit ihrer/deiner Unterschrift die Auseinandersetzung der inhaftierten Kolleg_innen.



salmonx **resist, remove, subvert**

i am resistance,
i'm walking against a hologram wall,
all the ideas clash in my head
i still don't move
i am resistance, i am confused,
i want to smash the glass from the rich
but i still find myself sitting like a rock
comfortable? NONVIOLENCE, is it really?
the struggle runs inside.
ACTION, REACTION!
RESIST, REMOVE!
REUSE, RECYCLE!
TRANSFORM, TRANSCEND!
meditation, resistance?
stirr, still, stir, still..
life source calling...

walk, resist
think, resist
bread, resist
eat, resist
stare, smile
resist
love
resist, remove, subvert.

Der Insasse

Von Ernst Zweifel

Nun sitze ich seit drei Jahren hier, gebunden an ein hartes Bett. Gegenüber steht mein Schreibtisch mit seinem Begleiter, dem Stuhl. Auf dem Tisch ein weißes Blatt Papier, Stifte und ein paar Bücher. Mehr ist nicht gestattet. Spärlich beleuchtet wird mein, nicht mal zehn qm kleines Appartement von Neonröhren bei Nacht und Sonnenlicht das durch stählernes Fensterglas gebrochen zu Boden fällt, bei Tag.

Von Zeit zu Zeit öffnen sie die eisernen Türen, wenn sie Essen bringen oder ich mir im Hof die Beine vertreten darf. Dort draußen an der Luft, merke ich wie gefangen ich in meinen Gedanken bin.

Dann und wann, wenn der Kapitalismus ruft, schlurfe ich in unsichtbaren Ketten zur Küche und koche für die anderen Bewohner das Essen. In silbrig-grauen Töpfen und Pfannen, blubbert gräuliches Mahl, dass sie am funktionieren halten soll.

Für meine Kochkünste bekomme ich auch Geld. Für dieses Geld darf ich mir gnädig Zigaretten und andere Luxusartikel kaufen, um genauso wie die andern zu funktionieren.

Nachts, werfe ich mich schlafend im Bett umher.
Tags, werfe ich mich gegen die eisernen Türen und Fenster.

Eingeengt wie ein Tier.
Keine Inspiration. Keine Kunst.
Kein Leben.

Kürzlich kam ein Nachbar und brachte mir ein grau-bräunliches Pulver. Wenn ich dieses zu mir nehme, werde ich immer ganz ruhig und ertrage die Enge, die mich umgibt.
Sobald die Betäubung nachlässt, spüre ich wieder dieses Tier in mir, das in Freiheit sein will. Diesen Drang. Diese Unruhe.
Werfe mich wieder gegen Türen und Fenster bis sie kommen um mich ruhig zu stellen.

Was habe ich denn getan, um diese Unmenschlichkeit zu verdienen?
Warum verwehrt man mir jede Menschlichkeit?

Alles was ich tat, tat ich aus Liebe zu meiner Familie. Hätte ich anders gehandelt wären sie gestorben. Zeigt mir den, der anders gehandelt hätte. Und ich zeige euch einen herzlosen Menschen. Ich entschied mich für den Weg den mein Herz mir wies.

Nun sitze ich hier, seit drei Jahren.



Gedanken

ohne Schranken

Schreib' raus was Du so denkst!



Hallo,

hier kommen aktuelle Meldungen über den gefangenen Journalisten Mumia Abu-Jamal und aus der weltweiten Bewegung für seine Freilassung. In einer sehr aufschlussreichen Veranstaltung berichtete die US Solidaritätsbewegung am 11. September 2015 ausführlich über MumiAs Gesundheitszustand, die privatisierte Gesundheitsversorgung in Pennsylvanias Knästen und die generelle Gesundheitskrise im gefängnisindustriellen Komplex der USA. Ausschnitte aus dieser Veranstaltung in New York City sind in einem Video veröffentlicht:
<https://www.youtube.com/watch?v=pCdf-7DFlxk>

Der Gefängnisindustrielle Komplex in den USA zeigt derzeit erste Anzeichen eines Wachstumseinbruchs: einige Tausend langzeitverurteilte Gefangene sollen in naher Zukunft aus Kostengründen entlassen werden, meldete Der SPIEGEL am 7.10.2015. Ähnliche Signale kamen im vergangenen Jahr bereits aus Kalifornien. In diesem Bundesstaat sind us-weit die meisten Menschen ihrer Freiheit beraubt. Es scheint, als ob die Masseninhaftierung nach beinahe 40 Jahren Public Private Partnerships kein wirtschaftliches Erfolgsmodell mehr darstellt - zumindest für die öffentliche Hand.

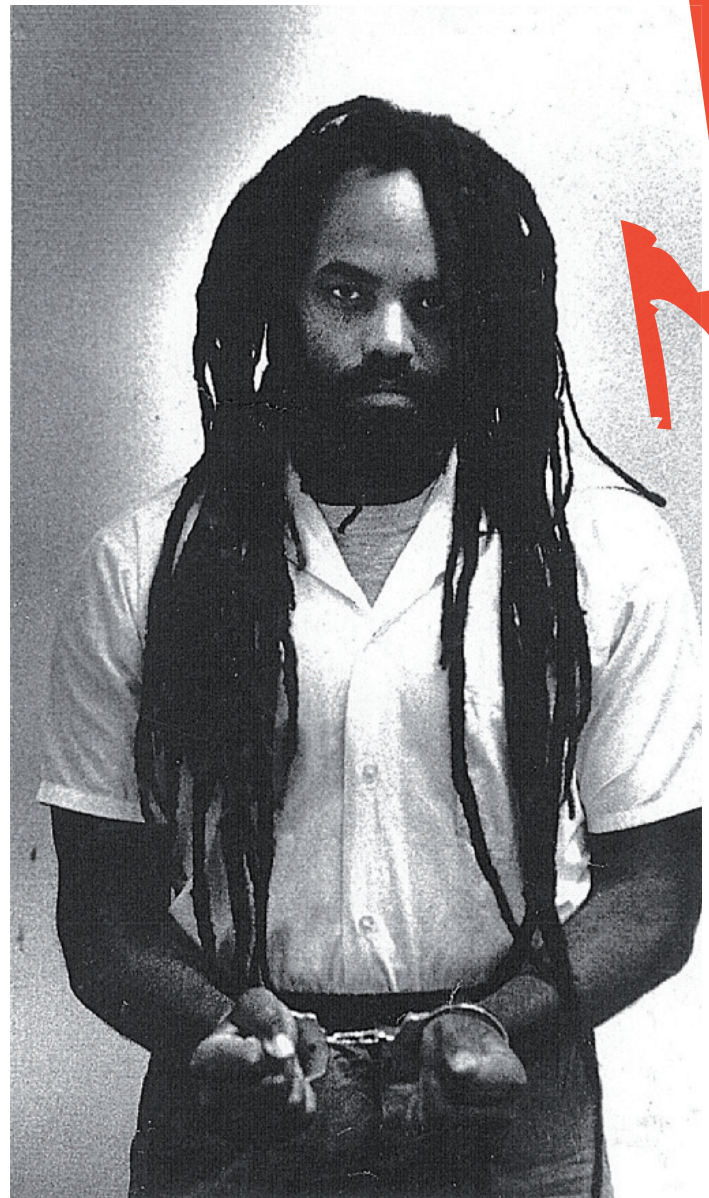
Auch die Todesstrafe sowie das lebenslängliche Einsperren stehen derzeit unter juristischer Prüfung: Cruel and Unusual Punishments Before the Supreme Court
http://www.nytimes.com/2015/10/14/opinion/cruel-and-unusual-punishments-before-the-supreme-court.html?smprod=nytcore-iphone&smid=nytcore-iphone-share&_r=1

Fraglich bleibt allerdings, welche Modelle danach entwickelt werden, um die nicht-weißen Minderheiten in den USA gesellschaftlich auszuschliessen und rechtlos zu halten, wie es seit Staatsgründung 1776 durchgehend praktiziert wird. Aber: die Masseninhaftierung von über 2,3 Millionen Menschen für den Profit von Konzernen kann abgeschafft werden - dieser Wahnsinn ist nicht unumstößlich! FREE MUMIA - Free Them ALL!

Mumia Abu-Jamal hat im Oktober eine Rede aufgenommen, in der er neben seiner Erkrankung auf die Gefängniskrise in den USA sowie die Aufforderung der Gefangenen an die Solidaritätsbewegung eingeht, auch von draußen gegen dieses Unrechtssystem aufzustehen: Mumia's Message to the Movement (audio, 1:44 min) (October 20, 2015)
<http://www.prisonradio.org/media/audio/mumia/mumias-message-movement-oct-2015144>

Einge Wochen zuvor beschrieb er bereits seine "medizinische Versorgung" auf Prison Radio: Mumia's Mumia Abu-Jamal: Condition & his Reaction to DOC lies and Stonewalling (audio, 2:31 min) (October 8, 2015)
<http://www.prisonradio.org/media/audio/mumia/mumias-condition-his-reaction-doc-lies-and-stonewalling-231>

Trotz schwer angeschlagener Gesundheit setzt Mumia seine journalistische Arbeit aus dem Gefängnis fort. Im Oktober veröffentlichte er mehrere Beiträge auf Prison Radio.



Hallo,

hier kommen aktuelle Meldungen aus der FREE MUMIA Bewegung. Mumia Abu-Jamals Verteidigung hat am 18. Dezember 2015 eine gerichtliche Anhörung darüber, ob ihr Mandant medizinische Hilfe aufgrund seiner lebensbedrohlichen Hepatitis C Erkrankung sowie Diabetes zusteht. Die Gefängnisbehörde von Pennsylvania geht in seinem wie auch in ca. 10.000 weiteren Fällen im Bundesstaat davon aus, dass sie nicht dazu verpflichtet ist und verweigert grundlegende Hilfe. Diese gerichtliche Anhörung wird nur wenige Tage nach Mumias 34. (!) Haftjahrestag (9. Dezember 2015) stattfinden.

FREE
MUMIA

Rund 20% aller Gefangenen im US Bundesstaat Pennsylvania sind bereits an Hepatitis C erkrankt: Nearly one in five inmates entering Pennsylvania prisons has hepatitis C, according to a study published in the June issue of the American Journal of Public Health.

<http://ajph.aphapublications.org/doi/abs/10.2105/AJPH.2014.301943>

In diesem Zusammenhang erscheint in wenigen Tagen ein deutschsprachiges Poster (A2 Format). Der New Yorker Künstler Seth Topocman hat eine Graphic Novel über Hepatitis-C in Gefängnissen und Mumia erstellt und uns zur Übersetzung und Verbreitung im deutschsprachigen Raum zur Verfügung gestellt. Eine Ansicht befindet sich demnächst hier:

<http://www.freiheit-fuer-mumia.de/material.htm>

Dieses Poster kann beim Berliner FREE MUMIA Bündnis gegen Portospende (auch in höherer Auflage) bestellt werden: info@mumia-hoerbuch.de

Wer das Poster selbst nachdrucken möchte, meldet sich bitte unter der gleichen E-Mail Adresse.

Außerdem empfehlen wir allen Leser*innen, sich am 9. Dezember (Mumias 34. Haftjahrestag) die Papierausgabe der Tageszeitung Junge Welt zu holen und sich Seite 3 anzusehen - stellt Öffentlichkeit her!

Mumia veröffentlicht inzwischen trotz schwerer Erkrankung wieder regelmässig Beiträge auf Prison Radio (<http://www.prisonradio.org/media/audio/mumia>), von denen die meisten in deutscher Übersetzung montags in der Tageszeitung Junge Welt und vertont auch auf Radio Aktiv Berlin erscheinen, wie z.B. dieser: "Geschürte Angst vor syrischen Flüchtlingen in den USA" - ein Kommentar von Mumia Abu-Jamal zu den Forderungen Republikanischer Gouverneure, in Folge der Anschläge von Paris keine syrischen Flüchtlinge in den USA aufzunehmen.

<https://www.freie-radios.net/73804>

Um die Auswirkungen der Masseninhaftierung in den USA geht es in einem neuen Buchprojekt aus Texas: "The System" stellt Arbeiten von Familienangehörigen zusammen, die sich mit der Trennung, Gewalt und Isolation auseinander gesetzt haben, die Gefangene und Angehörige treffen und negative Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft haben.

Zur Finanzierung der zweiten Druckausgabe läuft derzeit eine Online Spenden Sammlung. Weitere Informationen auf

<https://www.gofundme.com/thesystemzine>

Wie bereits in den vergangenen Jahren wird an vielen Orten auf der Welt zu Silvester vor die Gefängnisse mobilisiert, um Solidarität mit den Gefangenen auszudrücken und sich für eine Gesellschaft ohne Konkurrenz, Ausbeutung und Gefängnisse einzusetzen. In Berlin werden sich Mumia Unterstützer*innen an diesem Tag gleich an zwei Demonstrationen beteiligen. Weitere Informationen demnächst hier:

<http://silvesterzumknast.nostate.net/>



Phönix-Schmerz

Es sind diese dunklen Stunden,
meine Gedanken ertrinken in Schmerz.
Ich warte bis meine Wunden werden zu Narben.

Es sind diese dunklen Stunden,
mein Herz zerspringt vor Leere.
Ich warte bis meine Wunden werden zu Narben.

Es sind diese dunklen Stunden,
wenn der Welt fehlen alle Farben.
Ich warte bis meine Narben werden zu Narben.

Es sind diese dunklen Stunden,
in denen ich nicht mehr will.
Meine Wunden werden still.
Und ich weiß auf dunkle Stunden
folgen lichte Zeiten.



Fairdruckt wurde 2008 in Münster gegründet, mit den Zielen uns gemeinsam Arbeitsplätze ohne Chef zu schaffen, den Handel mit ethisch vertretbar gehandelten Textilien zu fördern und nicht zuletzt auch zu zeigen: "Eine andere, selbstverwaltete Ökonomie ist möglich!" Die Kollektivmitglieder sind mehrheitlich in der FAU Münsterland organisiert.

Heute sind wir zwei sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und haben dazu seit August einen Auszubildenden. Drei weitere Mitglieder sind sporadisch oder beratend aktiv. Im Jahr 2012 sind wir in eigene Räume im münsterischen Güterbahnhof gezogen. Mittlerweile gibt es in unserem Laden neben selbstbedruckten Textilien Graffiti- und Zeichenbedarf, solidarisch gehandelten Kaffee, etwas Literatur und allerlei weiteres.

Der Betrieb gehört fast vollständig den Genossenschaftsmitgliedern - Bankkredite haben wir noch nie aufgenommen, und dabei soll es auch bleiben.

Die nächsten Schritte

Unser Ladensortiment und Angebotsspektrum soll ausgebaut werden - mit Produkten von und für lokale Künstler*innen, aber auch von Kollektivbetrieben, zum Beispiel aus der entstehenden Union Coop sowie Verlagen und Vertrieben, die uns in ihrer libertären oder anarcho-syndikalistischen Ausrichtung nahe stehen. Und natürlich mehr Shirts mit Stil und Botschaft!

Gleichzeitig wollen wir auch eine (Online-)Vertriebsplattform für die uns umgebende (DIY-)Musik- und Streetart-Szene bieten und stärker an die Öffentlichkeit treten. Wir hoffen, mit dieser Angebotsausweitung ein breiteres Publikum für unseren Laden, unser Kollektiv, aber damit natürlich hoffentlich auch die dahinterstehenden Ideen zu finden. Auch wollen wir mittelfristig gerne weiteren Genoss*innen zu Lohn und mehr als nur Brot verhelfen.

Gemeinsam einen Schritt nach vorne: Direktkredite ab 200€ gesucht.

Mehr Produkte im Laden binden allerdings auch mehr Geld! Auch müssen z.B. Regale gebaut, der Onlineshop neu aufgesetzt und hier und da die technische Ausstattung ergänzt oder modernisiert werden. Wir möchten in den nächsten Monaten mindestens 5.000 und idealerweise etwa 10.000 Euro investieren. Doch dazu reichen die Erträge aus dem saisonal oder warum-auch-immer stark schwankenden Druckereibetrieb nicht. Wenn uns aber 25 Freund*innen und Genoss*innen je 200€ leihen würden, wäre schon der Grundstock für die Ausweitung des Ladenbetriebs beisammen.

Aus Fairdruckt eG wird



Onbones Collective

Warum Direktkredite (und warum so kleine Summen)?

Wir könnten ja auch zur Bank gehen und einen Kredit aufnehmen. Die Zinsen sind ja auch nicht gerade hoch im Moment. Das wollen wir aber nicht - die Erträge unserer Arbeit sollen nur uns und Euch zu Gute kommen. Auch wollen wir uns ungern von einem einzelnen oder sehr wenigen (ob nun privaten oder institutionellen) Geldgebern abhängig machen.

Daher sind kleinere Kredite unsere bevorzugte Finanzierungsmöglichkeit - und mit einer geringen Summe können sich hoffentlich viele beteiligen!

Wie soll das praktisch funktionieren?

Aus rechtlichen Gründen müssen wir förmliche Darlehensverträge abschließen, die diese Kredite als Nachrangdarlehen qualifizieren. Das bedeutet: Sie dürfen im Falle drohender Zahlungsunfähigkeit nicht zurückgezahlt werden und sind, falls diese dennoch eintritt, nachrangig gegenüber Bankdarlehen und anderen Verbindlichkeiten. Seid ihr dabei, schicken wir Euch den Darlehensvertrag zu und ihr lasst uns ein unterschriebenes Exemplar zukommen.

Und statt Zinsen ausbezahlen würden wir Euch lieber etwas schenken: Einmal pro Jahr könnt ihr Euch ein Shirt aus unserer Kollektion Eurer Wahl aussuchen! Wir würden uns freuen, wenn ihr uns längerfristig unterstützen würdet, schreiben im Vertrag aber keine Mindestlaufzeit des Darlehens fest - lediglich eine Kündigungsfrist von drei Monaten.

Was könnt ihr noch für uns tun?

Werbung machen und vernetzen! Das funktioniert am Besten von Mund zu Mund. Kennt ihr Menschen oder Projekte, die eine Textildruckerei brauchen könnten und auf mehr achten als einen geringen Preis? Hier sind wir! Kennt ihr

Kollektive, Publikationen oder ähnliche Projekte, deren Produkte gut in unser Sortiment passen würden? Sagt Bescheid!



Zu guter Letzt: Warum "Onbones Collective"?

"Fairdruckt" ist in die Jahre bekommen, und auch der Name trifft nur noch einen Teil von dem, was wir tun. Daher schien es uns Zeit für etwas Neues: "Onbones Collective" ist aber in der Tat etwas erklärungsbedürftig: In der Sowjetunion war der Import von Tonträgern verboten und die Vervielfältigung aufgrund der mangelnden Ressourcen schwierig... Bis kreative Köpfe auf die Idee kamen die Tonspuren auf alte Röntgenbilder zu pressen. Gute Musik findet halt immer einen Weg - gute Ideen hoffentlich auch!

Bist du dabei?

Dann schicke uns am Besten eine Mail an info@fairdruckt.de

Ingrid Kurz-Scherf führt in ihrem Beitrag *„Es geht ums Prinzip – Ingrid Kurz-Scherf zur Arbeitszeitpolitik der Gewerkschaften“* an, dass „...so eine in der gewerkschaftlichen ebenso wie in der wissenschaftlichen Arbeits(zeit)debatte weithin geteilte These – die Entwicklung der tatsächlichen Arbeitszeiten in den Betrieben im Kontext des allgemeinen Wandels der Arbeits- und Lebensverhältnisse die Mobilisierungsgrundlagen von traditionellen Konzepten einer einheitlichen kollektivvertraglichen Arbeitszeitverkürzung unterläuft“ (express 09/2015). Die Flexibilisierung der individuellen Arbeitszeiten und die Fragmentierung betrieblicher Arbeitszeitregime zerstören die Grundlagen eines betrieblichen Bewusstseins der Lohnarbeiter*innen über die Notwendigkeit und Möglichkeit gemeinsam für selbstbestimmte Arbeitszeiten, d. h. weniger oder eigenständig zu organisierende Wochenarbeitszeit, zu kämpfen.

Weiter führt Kurz-Scherf zur von den Gewerkschaften propagierten Aussichtslosigkeit des Kampfes um neue Arbeitszeitregime an, dass „auch in Leitanträgen zur Entfaltung einer neuen Arbeitszeitkultur, in programmatischen Erörterungen der Perspektiven auf eine »neue Ordnung der Arbeit«, in wissenschaftlichen Erörterungen der neuen »Anforderungen an eine innovative Arbeitszeitpolitik« die Option auf die Fortführung der Linie »10-Stunden-Tag – 8-Stunden-Tag – 5-Tage-Woche – 35-Stunden-Woche« einfach nicht mehr vorkommt. ver.di hält zwar immerhin noch das Konzept einer allgemeinen Arbeitszeitverkürzung in Form von sog. Verfügungstagen hoch: Bei einer Verkürzung der täglichen Arbeitszeit befürchteten viele Beschäftigte eine Intensivierung der Arbeit, daher finde die Forderung nach zusätzlichen freien Tagen mehr Akzeptanz. Allerdings hat ver.di die im Dienstleistungssektor immer noch ausstehende Durchsetzung der 35-Stunden-Woche zumindest bis auf Weiteres aufgegeben. Die IG Metall spricht über Arbeitszeitverkürzung nur noch in Form von zweckgebundenen Ansprüchen etwa auf Bildungszeiten und konzentriert sich mit einer neuen arbeitszeitpolitischen Initiative, die auf dem im Oktober anstehenden Gewerkschaftstag beschlossen werden soll, ganz auf die Rückgewinnung der Kontrolle über die tatsächlichen Arbeitszeiten – u. a. in Form systematischer Arbeitszeiterfassung – und auf die Durchsetzung des Prinzips der Zeitsouveränität der Beschäftigten gegenüber einseitig an betrieblichen Belangen orientierten Modellen und Konzepten der Arbeitszeiflexibilisierung“ (express 09/2015).

Deutlich wird, dass Kurz-Scherf bei ihrer Analyse hinsichtlich der, vorsichtig formuliert, Zurückhaltung der Gewerkschaften ausschließlich auf die ohnehin sozialpartnerschaftlich ausgerichteten Gewerkschaften



schaut. Innerhalb dieser Organisationen ist eben eine radikale Gewerkschaftsarbeit seit des Bestehens der BRD auf Grund der strategischen Ausrichtung verunmöglicht worden. Unterstützend verweist Kurz-Scherf auf den Leiter der tarifpolitischen Grundsatzabteilung von ver.di, der formulierte, dass eine Mobilisierungsbereitschaft für eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung derzeit nicht existiere. Das ist eine trostlose und niederschmetternde Beobachtung, deren Ursachen allerdings gewerkschaftspolitisch hausgemacht sind. Mensch kann ohne Übertreibung von einer Aristokratie der Arbeiter*innenaristokratie¹ (vgl. Saul 2014; Saul 1975; Arrighi & Saul 1973) sprechen, um das Gebaren der Gewerkschaftsführungen zu beschreiben, welche die Arbeiter*innen passiviert und entutopisiert haben. Scheinbar bot die gewerkschaftliche Bildung keinen Raum für die kollektive und solidarische Entwicklung von Konzepten, welche eine bessere Lohnarbeitswelt vorweg nehmen könnten. Die Abschaffung der Lohnarbeit als Theorie scheint gewerkschaftspolitisch ohnehin unmöglich zu sein.

Als zutreffende Ursache für die vermeintlich mangelnde Mobilisierungsbereitschaft der Gewerkschafter*innen macht Kurz-Scherf die Gewerkschaftspolitik der sozialpartnerschaftlich orientierten Gewerkschaftsapparate aus. So formuliert sie, dass „die IG Metall anscheinend schon im Vorfeld der Entwicklungen, die unter dem Stichwort Industrie 4.0 diskutiert werden, auf das Einfordern von Arbeitszeitverkürzungen zur Kompensation der in diesem Zusammenhang mit Sicherheit zu erwartenden Produktivitätsschübe verzichtet. Vor diesem Hintergrund hat es den Anschein, als ob mangelnde Mobilisierungsbereitschaft für Arbeitszeitverkürzungen vielleicht weniger ein Problem der Mitgliedschaft als der Funktionäre der Gewerkschaften ist, die den Kampf um die Zeit eher verloren geben, als sich kritisch mit der eigenen Verstrickung in der

Arbeitskultur eines Gewerkschaftsapparats auseinanderzusetzen, die selbst dringend einer Revision bedarf“ (express 09/2015). Der letzte Halbsatz jedoch zeugt von einem Missverständnis, denn warum sollten die DGB-Gewerkschaftsapparate reformiert werden? Und wer könnte überhaupt Träger*in eines solchen Reformkurses sein, der wohl eher als revolutionär zu bezeichnen wäre?

Dass es auch innerhalb der DGB-Gewerkschaftsapparate und Betriebsräte anders gehen kann, wird im Kommentar von Max Hägler in der Süddeutschen Zeitung vom 14.09.2015 deutlich (SZ 14.09.2015). Wider die dominante Strategie des Standortnationalismus und -eigeninteresses zeugt der Einsatz deutscher Daimler-Gewerkschafter*innen für die Rücknahme von 1.500 Entlassungen in Brasilien von praktizierter und transnationaler Solidarität zwischen den Kolleg*innen in Deutschland und einem Werk in Brasilien und einem zumindest punktuellen Bewusstseinswandel. Innerhalb der entutopisierten und wenig solidarischen Gewerkschaftsapparate und Belegschaften erscheint diese Aktion als wohlthuende Ausnahme.

Kurz-Scherf appelliert folglich in Richtung bürgerlicher Gewerkschaften, dass „es eigentlich auch eine Aufgabe der Gewerkschaften wäre, den Möglichkeitshorizont von Wünschen und Präferenzen [der Lohnarbeiter*innen, R.K.] zu erweitern, indem sie Zeitpolitik [und die allgemeinen Arbeitsbeziehungen, R.K.] auch als einen gesellschaftlichen Diskurs – gleichsam als Vorstufe und Vorbedingung einer gesellschaftlichen Mobilisierung initiieren. Dafür brauchen sie allerdings Leitbilder gewerkschaftlicher Arbeits(zeit)politik, deren Strahlkraft die Qualität einer konkreten Utopie hat – so wie einst die Sonne hinter der 35“ (express 09/2015).

Es gibt Gewerkschaften, deren Ziel es ist, Praktiken zu entwickeln, die für die Lohnarbeiter*innen wieder die Qualität von konkreten Utopien haben. Diese Gewerkschaften und die sich in ihnen selbst organisierenden Lohnabhängigen üben sich zudem in der Entwicklung kritischer Gesellschaftstheorie und radikaler Alternativen.

Eine dieser Gewerkschaften ist die FAU (Freie Arbeiterinnen- und Arbeiter-Union). Und deswegen kann auf die Frage, was Gewerkschaften gegen die Erosion der Handlungs- und Utopiefähigkeit der Lohnarbeiter*innen tun können, eigentlich nur geantwortet werden: Orientiert Euch an anarchosyndikalistischen Ideen. Lest z. B. Alexander Berkman's ABC des Anarchismus (1929), André Gorz Wege ins Paradies (1983) oder Darwin Dantes 5 – Stunden sind genug (vgl. Artikel zur 5-Stunden-Woche bei anarchopedia.de)!

So hat etwa das Bildungsforum der Universität Koblenz unter dem Titel „Utopiefähigkeit durch Erziehung und(Selbst-)Bildung?“ den Autor des Buches Utopie Alexander Neupert-Doppler eingeladen und nimmt in der Frage die Antwort vorweg. Ja, durch gewerkschaftliche Selbstbildung kann Utopie- und Handlungsfähigkeit erreicht werden.

Praktiziert die Arbeiter*innenselbstverwaltung innerhalb Eurer Organisationen und baut die Hierarchien dort ab, um den Kolleg*innen zu verdeutlichen, dass Arbeiter*innen-selbstverwaltung und Selbstverwaltung in allen Lebensbereichen möglich ist, aber der kontinuierlichen Übung bedarf.

¹ Ich möchte mit dem Begriff der „Arbeiteraristokratie“ in Anlehnung an Arrighi & Saul 1973 und Saul 1975: 304f. diejenigen Gewerkschaftsfunktionär*innen aber auch einfachen Gewerkschaftsmitglieder bezeichnen, die als „privilegierte und besser organisierte“ (Saul 1975: 304) Arbeiter*innen eine betriebliche und gesellschaftliche Orientierung als Juniorpartner*innen der Mächtigen eingenommen haben.

Quellen:

anarchopedia, 5-Stunden-Woche, abrufbar unter: <http://deu.anarchopedia.org/5-Stunden-Woche>

Arrighi, Giovanni & Saul, John S. (1973), Essays on the Political Economy of Africa. New York, NY.

Darwin Dante (1993), 5 – Stunden sind genug, Band 1, abrufbar unter: <http://www.5-stunden-woche.de/band1.pdf>

Hägler, Max (2015), Deutschland allein reicht nicht - Deutsche Konzerne machen ihr Geschäft immer öfter im Ausland. Doch bislang halten die Gewerkschaften leider nicht Schritt. In: Süddeutsche Zeitung vom 14.09.2015, abrufbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/kommentar-deutschland-allein-reicht-nicht-1.2646895>

Kurz-Scherf, Ingrid (2015), Es geht ums Prinzip – Ingrid Kurz-Scherf* zur Arbeitszeitpolitik der Gewerkschaften, In: express, Zeitung für sozialistische Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit, 09/2015

Saul, John S. (1975), The „Labour Aristocracy“ Thesis Reconsidered, S. 303-310, In: Sandbrook, Richard & Cohen, Robin (Hrsg.), The Development of an African Working Class. Toronto & London

Saul, John S. (2014), Neue Formen des Widerstands. Proletariat, Prekariat und die afrikanischen Aussichten in der Gegenwart, S. 487-507, In: PERIPHERIE 136 – Klima und Energie

oticker + + + Anarcho-syndikali

BARCELONA

In Barcelona haben sich Beschäftigte von DHL Freight Anfang dieses Jahres in der Basisgewerkschaft CNT organisiert. Sie gründeten eine Betriebsgruppe und fanden heraus, dass die Verlagerung ihrer Arbeitsplätze in das Subunternehmen c+j illegal war. Sie forderten ihre Übernahme in den Mutterkonzern zu den Bedingungen des Haustarifs. Stattdessen wurde ihnen gekündigt. Sie klagen nun vor dem Arbeitsgericht in Barcelona, welches ihnen aller Voraussicht nach eine Festanstellung bei DHL zusprechen wird. Der Konzern versucht aktuell ein Urteil abzuwenden und bietet hohe Abfindungszahlungen an. Doch die Kollegen möchten sich darauf nicht einlassen, sondern wieder bei DHL arbeiten und für bessere Arbeitsbedingungen im Betrieb kämpfen.

DRESDEN

Der Kollege Vladimir ist Bauarbeiter. 2014 kam er auf ein Angebot der City Aktiv GmbH nach Deutschland, um hier für einige Monate Geld für sich und seine Familie zu verdienen. Er musste in einer überfüllten Abrisswohnung schlafen, dafür noch Miete an den Chef zahlen. Er arbeitete hart. Bezahlt wurde nur ein Bruchteil seiner Arbeit. Vladimirs Schicksal erleiden jedes Jahr hunderte Bauarbeiter_innen, die aus anderen EU-Ländern nach Deutschland gelockt werden. Exemplarisch seien hier die Kollegen aus Rumänien erwähnt, die mit der FAU Berlin im Zuge der „Mall of Shame“-Kampagne um ihren Lohn kämpfen oder die 14 polnischen Kolleginnen die derzeit mit der FAU Freiburg wegen nicht gezahlte Löhne vor Gericht gehen. Das bringt auch das Lohnniveau der ganzen Branche in Gefahr. Wir wollen die City Aktiv GmbH und alle anderen Firmen, die ihre Beschäftigten um ihren sowieso zu geringen Lohn prellen, unzumutbar unterbringen und den Arbeitsschutz missachten mit Aktionen und Kampagnen zum Umdenken zwingen.

FAU DRESDEN: <https://dresden.fau.org/wp-content/uploads/2015/11/151110-Flyer-Bezahlt-Vladimir.pdf>

JORDANIEN

Hunderte Demonstrant*innen protestieren in Petra. Am 30. November 2015 organisierten hunderte Demonstrant*innen Protest in Petra (Jordanien). Die Protestierenden marschierten in das Wadi Musa-Gebiet. Die Protestierenden tragen einen Konflikt mit der Regierung über Löhne aus und einige der Protestierenden forderten den Rücktritt von Premierminister Abdullah Ensour.

MOZAMBIQUE

Aufständische greifen eine Mine der kanadischen Firma Pacific Wildcat Resources an. Nach Berichten vom 16. November attackierten Aufständische am 13. November eine Mine der kanadischen Firma Pacific Wildcat Resources in Muiane, Zambezia-Provinz. Die Gewalt begann am 09. November als Polizist*innen einen illegalen Bergarbeiter töteten. Die Angreifer*innen beschuldigten die kanadische Firma für die Tötung verantwortlich zu sein. Die Berichte führten an, dass die Angreifer*innen, die mit Schusswaffen, Macheten und anderen Waffen ausgestattet gewesen seien, Gebäude angezündet hätten. Einige Sicherheitsbedienstete seien verletzt worden und andere Angestellte wurden evakuiert.

RUSSLAND

LKW-FAHRER VERSCHIEBEN PROTEST

Am 30. November verschoben LKW-Fahrer einen ge-



Lohnarbeit: Anarchistischer Infoticker + + + Anarc

planten landesweiten Protest auf den 03. Dezember, um dem Russischen Gesetzgeber mehr Zeit für die Rücknahme eines Gesetzes zu geben, welches eine Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer von 15 auf 20 Prozent vorsah. Vor dem 30. November wurde der Protest zeitweise gestoppt, da hunderte LKW-Fahrer aus Moskaus Außenbereichen an den Protesten teilnehmen wollten, aber die Behörden die LKW-Fahrer davon abhielten nach Moskau zu fahren um an den Protesten teilzunehmen.

ANARCHOSYNDIKALISTISCHER KOMMENTAR: Für die westeuropäische Perspektive auf widerständische Praktiken ist ein derartig großflächiger Streik der Kolleg*innen in Moskau ein Thema, das bisher nicht realisiert wurde.

SÜDAFRIKA

MÜLL FÜLLT DIE JOHANNESBURGER STRASSEN WEGEN STREIKS DER ARBEITER*INNEN

Müll türmt sich auf den Straßen von Johannesburg wegen eines Streiks der Arbeiter*innen der Enstorgungsfirma Pikitup. Die streikenden Arbeiter*innen der South African Municipal Workers Union (SAMWU) forderten einen einheitlichen Grundgehalt und den Rücktritt des Pikitup-Geschäftsführers. Pikitup und die Stadtverwaltung arbeiten zusammen um die Entsorgung des Mülls durch outsourcing zu bewerkstelligen.

ANARCHOSYNDIKALISTISCHER KOMMENTAR: Weiter streiken bis die Straßen unbefahrbar sind!



Die anarcho-syndikalistische Freie Arbeiterinnen- und Arbeiter-Union (FAU) Bielefeld

Öffnungszeiten des
Gewerkschaftslokals
der FAU Bielefeld:

jeden Montag 16 – 18 Uhr

Treffen des

Allgemeinen Syndikats (ASY-BI):

jeden 2. Montag, 18.30Uhr
(immer in den ungeraden Wochen)

in der Metzger Str. 20, Bielefeld

Kontakt:

Mail: faubi-kontakt@fau.org

Telefon:

web: <http://bielefeld.fau.org/> und
www.fau.org/ortsgruppen/bielefeld

Unser Gewerkschaftslokal bietet:

- Gewerkschaftliche Beratung
- Politische und literarische Informationen
- ein „Bewegungsgedächtnis“ in Form einer Bibliothek und eines umfangreichen Audio-, Video-, Zeitschriften- und Dokumentenarchivs
- fair gehandelte, ökologisch hergestellte Produkte aus Kollektivbetrieben: Kaffee, Wein, Nudeln, Olivenöl

C:

Hallo und vielen Dank, dass Ihr Euch bereit erklärt habt uns ein Interview zu geben.

Aber bevor ich Euch hier Löcher in den Bauch frage, wäre es hilfreich wenn Ihr euch erst mal vorstellt. Mich würde auch interessieren, wie es dazu kam eine eigenständige(?) Basisgewerkschaft für Nahrung und Gastronomie zu gründen. Und warum es nicht innerhalb der FAU Dresden gereicht hätte mit den Arbeiternehmern aus Gastronomie Betrieben zu kämpfen?

BNG + FAU DD:

Hallo und herzlichen Dank erst mal für die Einladung. Zur Vorstellung, wir sind eine lokale Branchensektion der FAU. Gegründet haben wir uns im Sommer 2013. Damals waren einige FAU-Mitglieder in verschiedenen Gastro-Betrieben oder Lebensmitteleinzelhandel beschäftigt, darüber hinaus auch viele nicht gewerkschaftlich organisierte Anarchist_innen. Die FAU ist ja eigentlich eine Gewerkschaftsföderation. Die Ausbildung von Industrie-/Branchensektionen wie in Berlin und Hannover ist erklärtes Ziel. Aus Gesprächen mit Kolleg_innen in Dresden und FAU-Aktiven aus anderen Städten gewannen wir zu dem die Erkenntnis, dass ein explizites Auftreten als Branchenorganisation um einiges attraktiver auf Kolleg_innen wirkt, da sie sich schneller angesprochen fühlen. Gleichzeitig wollten wir auch einen Zusammenhang schaffen in dem wir die expliziten Chancen und Probleme gewerkschaftlicher Tätigkeit in der Branche untersuchen und publizieren können um ein genaues Bild von unserer weiteren Tätigkeit zu bekommen.

C:

Nun zum eigentlichen Thema.

Anfang 2014 kam es laut dem Blog „Trotzdemunbequem.blogspot.de“ zu Arbeitskämpfen gegen die Dresdner Szenekneipe „Trotzdem“.

Ausgangssituation war, laut Recherche, ja die Kündigung von 3 Arbeitnehmer/innen.

Wie lief das ab bzw. wie kam es dazu?

Was waren Eure Aktionen gegen die Kündigungen?

BNG DD:

Nun voran gegangen waren erst einmal niedrighelwellige Konflikte um eine Lohnerhöhung und um unsere Weigerung Gäste aus dem musikalischen Grauzonen-Milieu zu bedienen. Unmittelbar vor der Kündigung wurden zwei Kolleg_innen bereits von der Chefin gestichelt, ob sie den Betrieb nicht verlassen wollten. Wir hatten aus diesem Grund schon länger den Notfallplan in den Streik zu gehen und die Kundschaft einzubeziehen, sollte eine_r der Kolleg_innen gekündigt werden. Die Kündigung selbst traf uns dann an einem denkbar

schlechten Zeitpunkt. Einer von vier organisierten

Kolleg_innen war gerade für mehrere Monate im Ausland, ein anderer für mehrere Monate verletzungsbedingt arbeitsunfähig und die Putzkraft neu eingestellt und noch nicht ausreichend in die Betriebsgruppe integriert. Zunächst bestand die Kündigung mündlich, war also ungültig und die Chefin die seit Jahren mit allen vier Kellner_innen befreundet war, begründete sie sehr emotional mit äußeren Umständen. Stunden nach der Kündigung traf sich die Betriebsgruppe und stellte fest, dass die offizielle Begründung offensichtlich eine Lüge sein musste. Aus strategischen Gründen blieb uns nur eine Woche für die Organisation einer effektiven Streikaktion dagegen. In dieser Woche erarbeiteten wir eine Presse- und Konfliktstrategie, ein Konzept für eine begleitende Soli-Kampagne und stellten die tägliche Besetzung von Streikposten sicher – ein enormer Kraftakt aber die gesamte FAU stand hinter uns.

Als Belegschaft schrieben wir einen sehr persönlichen Brief an die Chefin in der wir unse-



Interview mit d **BNG-FAU Dresden**

rer Enttäuschung Ausdruck verliehen und darum baten diese Aktion abubrechen. Als Gewerkschaft forderten wir eine Rücknahme der Kündigungen und den Abschluss eines Tarifvertrages, für den wir einen ersten Entwurf vorlegten. Wir boten Verhandlungen an und auch die Kneipe zu guten Konditionen abzukaufen, zu einem Kollektivbetrieb zu ma-

chen und damit die Altersvorsorge für die Chefin zu bestellen, für den Fall das eine Rücknahme der Kündigungen nicht in Frage käme.

Die Chefin sperrte uns darauf hin aus und wir gingen für die Dauer unserer Kündigungsfrist in den Streik, gingen mit einer Kündigungsschutzklage gegen die kurz darauf erfolgten schriftlichen Kündigungen erfolgreich vor und informierten über einen Monat jeden Abend potentielle Gäste vor dem Lokal über den Konflikt. Parallel führten wir eine öffentliche Kampagne zu den allgemeinen Bedingungen in der „Szeneviertel“-Gastronomie mit Vorträgen, Diskussionen, Arbeitsrechtworkshops und Konzerten durch.

C:

Wie haben die Leute auf den Streik reagiert oder generell darauf das eine linke (!) Szenekneipe bestreikt wurde? Denn eigentlich müsste mensch ja davon ausgehen, dass wenn von einer linken Kneipe die Rede ist auch die Arbeitsbedingungen besser seien, theoretisch.

Gab es eventuell auch Fälle von Repressionen, wie, bspw., der Arbeitskampf in Berlin, Aberkennung als Gewerkschaft der FAU Berlin?

BNG DD:

Nun erst mal war es in der linken Bewegung Dresdens ein großer Ausdifferenzierungsprozess zwischen Leuten deren linkes Verständnis eher ein subkulturelles, wenig konsequentes ist und jenen die es mit ihren Überzeugungen auch dann ernst meinen, wenn es weh tut. Einige Aktivist_innen verabschiedeten sich nach Jahrzehnten aus der aktiven Bewegung, weil Familie und Freundeskreis dann doch über jeden Zweifel erhaben ist. Z.T. zerstritten sich sogar Familien, weil ein Teil als Streikbrecher_innen fungierte während der andere Teil jeden Abend auf der Kundgebung stand. Letztlich war die Welle der Solidarität aber überwältigend und jede linke Gruppe der Stadt unterstützte den Streik nach Leibeskräften – und das obwohl zu dieser Zeit auch der Wagenplatz massiv bedroht war und der Naziaufmarsch am 13. Februar vor der Tür stand. Gerade die Tatsache dass es sich um eine Szenekneipe handelte machte deutlich, dass sich unterschiedliche Klasseninteressen – auch im Kleinbetrieb – nicht mit diffus linker Rhetorik wegwischen lassen und das

Chef_innen in einer wie auch immer gearteten emanzipatorischen Bewegung nichts zu suchen haben. Wer es ernst meint kollektiviert oder lässt es.

Und tatsächlich sind die Arbeitsbedingungen in linken und alternativen Läden oft besonders mies. Das kommt zum einen, weil es sich um Nischenbetriebe handelt, mit einem geringen

Einfluss auf das Anwachsen der potentiellen Kundschaft. Zum anderen – und das kann mensch den Kolleg_innen nicht mal verübeln – erscheinen nette, nicht rassistische Kolleg_innen und ein linker Konsens z.B. was die Nichtbedienung von Rassist_innen und Sexist_innen angeht oft wichtiger als die arbeitsrechtliche Norm. Wie gesagt wir verstehen das, andererseits kann es auch nicht sein, dass die linke Lösung Selbstausbeutung heißt und mit Lohndumping etc. auch noch andere Betriebe unter Druck setzt. Ein linker Betrieb ist für uns deshalb kollektiviert, kalkuliert von Anfang an mit ordentlichen Arbeitsbedingungen und lässt sich freiwillig von der Gewerkschaft kontrollieren.

Was die Repression angeht, so hatten wir keine Probleme. Das lag zum einen an der juristischen Unbeholfenheit der Chefin, zum anderen aber auch daran, dass wir zu jeder Zeit eng mit anderen Syndikaten, v.a. Berlin kooperierten und so stark von den Erfahrungen aus vergangenen Kämpfen profitieren konnten. Für evtl. Repressalien hatten wir auch noch eine umfassende Rechtsstrategie in der Tasche.

C:

Nun ist ja schon ein Jahr vergangen, daher meine Frage, was ist bisher erreicht worden? Und wie soll es weitergehen?

BNG DD:

Was wir erreicht haben waren einige hundert Euro mehr. Die Kündigung war nicht aufzuhalten, das war



aber auch weder rechtlich noch sozial zu erwarten. Als Betriebsgruppe war uns wichtig, zum einen in Würde zu gehen, zum anderen deutlich zu zeigen, dass es kein Spaß ist unsere Leute rauszuwerfen und schließlich anderen Mut zu machen, sich nicht alles gefallen zu las-



ew
ler
en

sen. Das haben wir erreicht.

Den Konflikt verfolgen wir nicht weiter. Es wären noch ein paar Euro rauszuholen, doch gerade durch die tiefe persönliche Enttäuschung die dieser Konflikt für unsere Mitglieder mit sich brachte, war ab einem gewissen Punkt allen das nach vorne schauen wichtiger als sich mit dieser erbärmlichen Person noch wegen hundert Euro vor Gericht zu streiten.

Eine detaillierte Auswertung unserer Fehleinschätzungen und unserer taktischen Schnitzer steht durchaus noch aus. Da sind wir dran. Ansonsten ist die BNG mittlerweile in anderen Betrieben aktiv, macht dort gute Arbeit und erarbeitet auch immer noch Weiterbildungen und Konzepte für die Betriebsarbeit. Auch konnten wir mit der Referenz aufs Trotzdem manche offene Konflikte umgehen, wenige haben Lust einen Monat oder mehr Streit mit uns zu haben.

boten in Dresden die ersten Anlässe, dass rechte Hooligans und ältere Rechtskonservative auf Aktionen zueinander fanden. Der Gedanke von den Hools als SA der rechtskonservativen Parteien und Bürger_innen entstand hier, vorher waren da erhebliche Berührungängste aufgrund der unterschiedlichen Milieus und des unterschiedlichen Habitus. PEGIDA nun wirkt frischer und ungezwungener als die AfD, hier kann sich die Freie Kameradschaft und die NPD genauso tummeln wie die CDU- und FDP-Politiker_innen vom rechten Rand. Es ist im Prinzip eine Volksfront von rechts die das Prinzip einer stringenten politischen Argumentation vollends aufgegeben hat und damit für jene zugänglich wird, die nie den Zugang zum Erlernen intellektueller Kompetenz hatten. Das alles wäre aber nie so ausnehmend gefährlich geworden, ohne die Rückendeckung politischer Instanzen wie der Sächsischen CDU, Professor Werner Patzelt oder Frank Richter von der Landeszentrale für politische Bil-

dung. In der Angst um den Verlust von Wähler_innenstimmen oder in der Hoffnung auf eine konservativere Politik wurden politische Kräfte enttabuisiert, die offen den Angriff auf Refugees und linke Strukturen fordern und nun leben wir in



C:

Soviel erst einmal zum Arbeitskampf.

Wenn wir gerade dabei sind, in Sachsen gibt es ja leider nicht nur schöne Orte wie die sächsische Schweiz oder Burg Stolpen, sondern leider auch PEGIDA. Wie sehr haben diese zum Erstarken der Rechtenszene beigetragen? Und nach einem Jahr heißt es ja immer wieder PEGIDA hätte ihren Zenit überschritten, da es immer weniger Mitläufer werden würden? Stimmt das, sind es weniger geworden oder eher mehr? Eure Einschätzung.

BNG DD:

PEGIDA hat sich alles andere als tot gelaufen. Welchen Anteil PEGIDA an dem Aufschwung des rechten Terrors in Sachsen hat ist schwer zu sagen. Fest steht, PEGIDA ist nicht getrennt von der lokalen AfD zu betrachten und ist auch mit ihr gewachsen. AfD-Versammlungen

einer Region in der selbst Sprengstoffanschläge auf linke Politiker_innen schon zu den normalen wöchentlichen Nachrichten gehören, auf keinen Fall mehr eine Welle der breiten Empörung auslösen können.

Alles in allem kann man sagen, ja Pegida und ihre Ableger sind kontinuierlich stärker geworden. An die 40 rechten Aufmärsche und Kundgebung binnen einer Woche sind in Sachsen aktuell keine Seltenheit mehr. Durch das enorme Gewaltpotential dieser Versammlungen ist ein wirksamer Gegenprotest nur noch in einem Bruchteil der Fälle zu leisten.

Eine These die uns umtreibt ist aber, dass die außerparlamentarische Bewegung dieser Entwicklung hätte entgegengetreten können und kann. Wenn wir in der Straßenagitation die Aufmerksamkeit auf die Perspektivlosigkeit und die wirtschaftlichen Probleme aller Lohnabhängigen in Deutschland richten und vermitteln, dass Refugees und Proletarisierte durchaus unter den selben

Institutionen leiden, kommen wir ganz anders zu vielen Menschen durch. Wir betonen deshalb vor allem die Notwendigkeit zu einer Klassensolidarität in möglichst Niedrigschwelligen Worten – und das wirkt. Würde sich die Bewegung aktuell mehr darauf konzentrieren Akzente in emanzipatorischen, sozialen Kämpfen zu setzen, könnte Pegida und Co für viele Proletarisierte deutlich an Attraktivität verlieren.

C:

*Welche Aktionen sind gegen rechts geplant?
Soweit ihr das beantworten könnt oder wollt.*

BNG DD:

Sehr unterschiedlich. Zum einen diskutieren wir natürlich mit Kolleg_innen im Betrieb über diese Themen und versuchen Aufklärung zu schaffen. Im Gastro-Bereich haben wir uns letzten Herbst auch massiv mit rassistischen Türsteher_innen beschäftigt. Wir hatten eine Stickerkampagne mit „Türsteher_innen“ bzw. „Kellner_innen gegen PEGIDA“ die sich viele Kolleg_innen beim Dienst auf Klammotten klebten. Daneben machten wir auch Pressearbeit zum Thema und in einigen Betrieben wurden Schilder mit „Kein Bier für PEGIDA“ aufgehängt. Daneben sind als Bezugsgruppen bei Demos von Refugees und zum Schutz vor Heimen unterwegs. Gleichzeitig haben wir mit Vorträgen und Flyern auch versucht in die Antifa-Szene hinein einen Dialog dazu zu beginnen, dass es eine revolutionäre Sozialbewegung braucht um deutlich zu machen, dass PEGIDA eben nicht für eine Verbesserung der Lebensstandards oder einen wirklichen Wandel steht sondern nur für eine noch hasserfülltere Aufrechterhaltung des Bestehendes.

Nicht zuletzt werben wir auch mit Stickern und Plakaten in der Stadt für antinationale Positionen und versuchen mittlerweile auch anarchosyndikalistische Strukturen in den Umlandsregionen aufzubauen in denen bis jetzt kaum linksradikale Bewegung aktiv ist und aus denen sich besonders viele rechte Aktivist_innen und Mitläufer_innen rekrutieren. Aktuell beginnen wir z.B. eine Spendenkampagne für ein libertäres Begegnungszentrum in der Sächsischen Schweiz.

C:

Welche weiteren Arbeitskämpfe liegen noch vor Euch?

BNG DD:

Kleine Anfragen kommen immer wieder aus den unterschiedlichsten Branchen. Neben unserer weiteren Aktivität im Gastro-Sektor, hier kämpfen wir aktuellen gerade gegen die Ersetzung von Minijobs durch Stellen für Scheinselbstständige, sind wir vor allem gerade in der Er-

werbslosenarbeit und auf dem Bau aktiv.

Bei der Erwerbslosenarbeit geht es uns vor allem darum uns gegenseitig zu begleiten und uns vor Sanktionen, Zwangsvermittlungen und sonstigen Schikanen wie Maßnahmen zu schützen. Das klappt mittlerweile sehr effektiv, wir arbeiten hier auch mit anderen Erwerbslosenstrukturen zusammen und werden sicher auch, wenn wir mal wieder ein paar mehr Aktive oder ein wenig mehr Lust haben noch mal strukturiert mit einer Kampagne auf unsere Tätigkeit in dem Bereich hinweisen.

Im Baugewerbe beschäftigt uns vor allem gerade die systematische Ausbeutung von Flüchtlingen und Arbeitsmigrant_innen. Hierzu entwickeln wir aktuell eine eigene Kampagne mit dem Namen „Zahlt endlich!“. Wichtig ist uns auch hier heraus zu stellen, dass ein solidarisches Angehen gegen diesen Lohnbetrug wie auch gegen die ungleiche Bezahlung von Migrant_innen gegenüber Arbeiter_innen mit deutscher Staatsbürgerschaft im Interesse aller Lohnabhängigen der Branche ist.

In diesem Themenfeld führen wir aktuell einen ersten Arbeitskampf um nicht gezahlte Löhne. Aktuelle Infos finden sich auf der Seite der FAU Dresden und in den sozialen Medien unter dem Hashtag #Bezahlt_Vladimir. Wir freuen uns hier sehr über eine Unterzeichnung der Online-Petition und über Protestanrufe beim Unternehmen. Ein weiterer, sehr ähnlicher Arbeitskampf ist schon in Vorbereitung und wird gestartet sobald unser Kollege Vladimir sein Geld hat.

C:

Vielen Dank für das Interview und das Ihr Euch dafür Zeit genommen habt!

Noch abschließende Worte die Ihr loswerden wollt?

BNG DD: Ja gerne! Wir nehmen an der ganz überwiegende Teil der Leser_innen ist direkt oder indirekt Lohnabhängig, muss also entweder selbst arbeiten oder bezieht sein Geld vom Jobcenter, dem Bafög-Amt oder arbeitenden Angehörigen. Damit die Kämpfe die wir führen (und die deutlich über die uns eigentlich vorbestimmte Ohnmacht hinausweisen) an Kraft und Breite gewinnen können, brauchen wir eine Selbstverständlichkeit für die Mitgliedschaft in revolutionären Gewerkschaften. Jede_r von euch kann etwas machen. Jede_r von euch kann dazu beitragen, dass wir die Kraft entwickeln unsere sozialen Kämpfe ob im Bereich Miete, Arbeit, Behörde, Schule, zu gewinnen und gleichzeitig damit politische Inhalte von einer ausbeutungsfreien Welt und solidarischer Selbstorganisation unüberhörbar zu machen.

C:

Denkt drüber nach liebe Leser_innen und euch nochmal vielen Dank für das Interview!

Ein Traum wird Realität!

Autonomes Jugendzentrum FLAFLA kauft Haus am Herforder Bahnhof!

Aus der Not eine Tugend gemacht, so oder ähnlich könnte die Entwicklung des autonomen Jugendzentrums FLA FLA Herford beschrieben werden. Noch im Frühjahr 2015 musste das selbstverwaltete Zentrum im Zuge der Versteigerung der zur Zeit angemieteten Räume in der Goebenstraße um seine über 40-jährige Existenz bangen. Diese permanente Ungewissenheit, die auch vielen anderen linken Zentren wohl bekannt ist, nahmen die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen zum Anlass eine langfristige Perspektive für unkommerzielle, unabhängige und selbstverwaltete (Sub-)Kultur zu entwickeln um euch nun verkünden zu können:

„Das FLA FLA hat ein Haus gekauft!“

Nach langer Suche hat das FLA FLA an der Diebrockerstraße 2-4 endlich einen geeigneten und bezahlbaren Ort gefunden, an dem ein selbstverwaltetes AZ eine dauerhafte Zukunft hat. In der Vergangenheit war der Verlust einer Räumlichkeit immer ein schwerer Schlag und war mit dem Einbußen von Unterstützerinnen und Unterstützern einhergegangen. Der Neustart des Projektes an anderer Stelle war immer mit einem enormen Kraftaufwand verbunden, zuletzt beim Ausbau in der Goebenstraße. „Diese Anstrengungen sind wir bereit ein weiteres und dafür letztes Mal auf uns zu nehmen!“ Das Gebäude in der Diebrockerstraße verfügt über ideale Bedingungen und ein vielfaches an Platz, auf dem einem Freiraum wie dem FLA FLA endlich ein dauerhafter Standort geboten werden kann.

Auf dem Gelände stehen drei Gebäude und ein Innenhof mit insgesamt circa 600 m² Nutzfläche bereit, um von uns mit Leben gefüllt zu werden. 5 Minuten zu Fuß vom Bahnhof entfernt, in einem Gewerbegebiet ohne direkte Nachbarn gelegen, könnte der Standort für die Zwecke kaum besser sein.

Das AZ will den Gebäudekomplex nach und nach für politische und kulturelle Veranstaltungen nutzbar machen und so in Herford endgültig eine sichere Zuflucht für Subkultur schaffen. Eine Subkultur, die nicht in ein paar Jahren, aus welchen Gründen auch immer, wieder an einen anderen Ort vertrieben wird, sondern eine, die sich über Jahrzehnte hinweg entwickeln und wachsen kann.

Nach langer Rechnerei und vielen Diskussionen ist sich das FLA FLA nun sicher:

„Das Projekt Hauskauf ist machbar!“

Das Projekt entwickelt sich somit entscheidend weiter und möchte daher in Zukunft noch mehr Menschen in seine Strukturen einbinden. „Wir stellen uns ein Autonomes Zentrum vor, in dem alle Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung und Herkunft einen Platz finden. Alle sollen ihre Ideen einbringen können und so die Möglichkeit bekommen gleichberechtigt einen Raum zu schaffen in dem sie sich wohl fühlen.“ so eine Aktivist*innen. Das FLA FLA sieht sich somit auf dem Weg hin zu einem sozialen Zentrum, das nicht mehr auf die Idee eines reinen Jugendzentrums fokussiert ist.

„Je mehr wir sind, desto besser!“

Das Gebäude in der Diebrockerstraße soll im Verlauf des Jahres 2016 umgebaut und Ende 2016 bezogen werden. Parallel zu den Arbeiten an dem neuen Haus geht der Betrieb am aktuellen Standort in Goebenstraße bis zum Umzug weiter. Für die Realisierung dieses großen Projektes ist das FLA FLA nun auf Hilfe angewiesen. Es kann dabei vielfältige Formen von Unterstützung geben. Auch in Zukunft wird das FLA FLA finanzielle Unterstützung brauchen, um das Haus abbezahlen zu können und die Umbaumaßnahmen zu finanzieren. Deshalb: Spendet! Die Umbaumaßnahmen die nötig sind, um das neue Haus für Veranstaltungen nutzbar zu machen, erfordern neben vielen helfenden Händen auch eine Reihe an Werkzeugen, Materialien und Expertise. Also: Helft mit...

...Autonome Freiräume aufzubauen und zu verteidigen!

FLA FLA bleibt!

Spendenkonto:

Verein zur Förderung von selbstbestimmter

Jugend-, Sozial- und Kulturarbeit e.V.

IBAN: DE34430609674064484700

BIC: GENODEM1GLS (Bochum)

GLS Gemeinschaftsbank

(Bei Bedarf gibt es eine Spendenbescheinigung)

Leser*innen-Briefe

Liebe ConAction-Redaktion,

beim Lesen der neusten Ausgabe eurer Zeitung mit dem Schwerpunkt Liebe sind uns diverse Dinge unangenehm aufgestoßen, zu denen wir euch unsere Kritik zurückmelden wollen. Immer wieder haben wir uns gefragt, wo der Bezug vom Thema Liebe zum Anarchismus ist. Mit der ConAction als anarchistischer Zeitung haben wir uns eine kritischere Auseinandersetzung mit der Thematik erhofft. Oft werden jedoch gängige gesellschaftliche Normen bzgl. Liebesbeziehungen reproduziert. Wir fragen uns warum, das soviel Raum einnehmen muss? Steht dahinter der Anspruch zu zeigen, dass auch Anarchist*innen Gedichte etc. verfassen können, die zum einen unpolitisch und zum anderen kitschig, heteronormativ und brav monogam sein können?

Durch die Zeitung zieht sich zu dem eine schwarz-weiß-Sicht, die beim Titelblatt bereits anfängt: Er*Sie liebt mich. Er*Sie liebt mich nicht. Er*Sie liebt mich

In einem Text wird gar die A-Sexualität als Mangel an Sex begriffen. Ein Mangel ist die Abwesenheit von Etwas was mensch unbedingt braucht, vielleicht lebensnotwendig ist etc. Dass sich Menschen auch aus eigenen Stücken dafür entscheiden können keinen Sex zu haben, wird mit jener Formulierung allerdings außen vor gelassen und somit im Grunde abgewertet, weil unsichtbar gemacht.

An anderer Stelle bekommt mensch den Eindruck, als wenn alle Menschen auf der Suche nach DER Liebe wären....

Wir verstehen unter dem Wort Liebe deutlich mehr, als nur die klassische Liebesbeziehung mit der sexuellen Ebene als (die) elementar(sten). Liebe empfinden wir auch zu unseren Gefährt*innen oder Freund*innen. Es ist vielmehr eine besonders intensive Beziehung zu anderen Personen. Diese Beziehungen, die wir zu Menschen haben, haben etliche Ebenen. Mit der*dem einen Gefährtin*Gefährten mag die Eine intensiver sein als die Andere mit dem*der Anderen. Natürlich betrifft das auch die sexuelle Ebene. Wir wollen hier diese unsere Position etwas umreißen, da wir an einer Stelle der Lektüre darauf gestoßen sind, dass es beim „Schlussmachen“ wohl die verschiedensten Formen gibt, aber es immer einen Cut zu bedeuten hat. Für uns ein typisches Drama einer romantischen Zweierbeziehung. Wenn wir Menschen aber auf unterschiedlichsten Ebenen kennen und lieben, wie können wir mit ihnen Schluss machen? Beziehungen* sind unserem Verständnis nach dynamisch und entwickeln sich demnach mit der Zeit – wohin auch immer. Wenn wir das nun als Grundannahme haben, ist es eben auch offen, wie intensiv, wie körperlich, wie kumpel*innen-mäßig, wie gefährt*innenhaft, wie klandestin auch immer sich Beziehungen gestalten.

Wir waren uns nicht sicher, ob wir alle Stellen, an denen uns Sachen widerstreben, benennen sollten und unsere Sicht darauf formulieren sollten, oder ob wir es eher allgemein halten sollten. Da ihr mit eurer Zeitung ja eben auch eure Meinung zum Ausdruck bringen wollt, denken wir, brauchen wir euch nicht die Welt erklären. Stattdessen wollen wir darauf aufmerksam machen, dass es auch Menschen gibt, die sich wie ihr Anarchist*innen nennen, die jedoch so einiges gänzlich anders sehen. Wir erachten eure Artikel zum Thema leider als eher unkritisch. Für eine Anarchistische Zeitung hätten wir uns mehr Auseinandersetzung gewünscht, aus dessen Erkenntnissen klare Widersprüche zu gesellschaftlichen Mainstream-Positionen zu erkennen sind.

Solidarische Grüße,

einige Anarchist*innen



Anarchistisch lesen

Wir brauchen neue Räume und mehr Platz für Anarchie. Unser Ziel ist, mit einem eigenen Lokal den Bestand der Bibliothek und des Archivs langfristig zu sichern.

Unser Plan ist simpel: Wir wollen ein trockenes, zentral gelegenes

und gut erreichbares Gassenlokal. Wir wünschen uns einen ansprechenden Raum für die Bibliothek und für Veranstaltungen, einen Raum für das Archiv mit Arbeitsplätzen, Kopierer und Digitalisierungsstation und einen Raum zum Zusammensitzen und Diskutieren.

Derzeit sind wir weit davon entfernt: Feuchte Räume machen die Drucksorten kaputt. Statt gegen die herrschenden Zustände kämpfen wir gegen Luftfeuchtigkeit und Schimmel. Wir platzen aus allen Nähten. Ein Teil des Bestands hat schon jetzt keinen Platz. 2019 läuft unser Mietvertrag aus. Eine Verlängerung steht in den Sternen.

Mit Mehr Platz für Anarchie meinen wir aber mehr als nur neue Räume: Es ist die Aufgabe von Anarchist_innen, sich um ihre Geschichte_n zu kümmern und sich mit ihnen zu beschäftigen. Wir wollen Geschichte_n nachlesbar machen und weiter erzählen, anarchistische Literatur und Druckwerke zugänglich machen und Auseinandersetzung ermöglichen. Denn politische Auseinandersetzung und politischer Kampf setzen Bildung und Wissen voraus. Unser neues Projekt soll mehr noch als jetzt ein Ort des Voneinander-Lernens sein.

Formen der Unterstützung:

- Wir nehmen gern jede Form der finanziellen, materiellen oder praktischen Unterstützung an. Wir brauchen hilfreiche Hände, einfallsreiche Köpfe und viel Geld.
- Wir freuen uns über alle, die uns tatkräftig unterstützen, zum Beispiel mit dem Veranstellen einer Soli-Party, dem Verteilen von Kampagnenflyern, mit dem Schreiben von Artikeln oder dem Weitererzählen von Mehr Platz für Anarchie. Schick uns ein Mail oder komm in die Anarchistische Bibliothek, wenn du aktiv werden willst oder eine andere Idee hast, wie du uns unterstützen kannst.
- Wir freuen uns über jede einmalige kleine und große Spende und jede Person, die anarchisch bauspart. In Kürze findest du hier mehr Unterstützungsmodelle und einfache Wege, uns deine Spende zukommen zu lassen. Derzeit kannst du aufs Vereinskonto überweisen oder das Geld in bar vorbei bringen.

MEHR PLATZ FÜR ANARCHISTISCHE BIBLIOTHEK

Anarchistisch Bausparen ABS

Anarchistisch Bausparen (ABS) ist eine von verschiedenen Formen, wie du uns unterstützen kannst: Nicht für die eigene Tasche sparen, für die eigene Zukunft oder fürs Leben danach, sondern sparen für mehr Platz für Anarchie. Unser ABS-System beruht auf einer einfachen mathematischen Logik. Es nimmt die Furcht vor großen Zahlen und vor großen Plänen. Mathematisch sieht die Anarchistisch Bausparen-Formel folgendermaßen aus:

$$300 \times 1.000 = 300.000.-$$

Wir suchen 300 Leute, die je 1.000 Euro anarchistisch bausparen. Eine andere Rechnung ergibt:

$$33 \times 33 = 1.089.-$$

Der Grundgedanke ist, dass du regelmäßig einen für dich passenden Betrag spendest. Es gibt so viele verschiedene ABS-Modelle, wie es Anarchistisch-Bausparer_innen gibt.

Schick uns ein Mail oder komm in die Anarchistische Bibliothek, wenn du mit uns über dein ABS-Modell reden willst. In Kürze findest du hier Möglichkeiten, deinen Bausparbeitrag rasch und einfach zu transferieren. Oder du legst einfach deinen Betrag fest, bringst ihn bar vorbei oder überweist ihn aufs Vereinskonto.

Eine sichere Anlage

Hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht im Leben. Wer dir was anderes erzählt, lügt. Was wir aber versprechen ist, dass wir deine Spende ausschließlich für den Kauf eines neuen Lokals verwenden. Und für nichts anderes. Deine Spenden landen sicher auf dem Spendenkonto des Vereins zur Förderung libertärer Bibliotheks- und Archivkultur. Auf unserem Blog halten wir dich über unsere Kampagne und den aktuellen Finanzierungsstand auf dem Laufenden.



FÜR ANARCHIE BIBLIOTHEK u. ARCHIV WIEN

Spendenkonto
Verein zur Förderung
libertärer Bibliotheks- und Archivkultur
IBAN: AT78 1400 0108 1000 0703
BIC: BAWAATWW

Noch Fragen?

Hier findest du Antworten auf Fragen, die du dir vielleicht stellst. Wenn du eine andere Frage hast, schreib uns oder komm bei uns vorbei.

Was bedeutet Mehr Platz für Anarchie?

Mehr Platz für Anarchie bedeutet, gemeinsam mehr Platz für neue Räume für die Anarchistische Bibliothek, das Anarchistische Archiv, das Institut für Anarchismusforschung und alle Nutzer_innen zu schaffen.

Beim Mehr Platz für Anarchie geht's also ums Geld?

Nicht nur. Es geht ums Aufbauen, ums Weiterbauen. Wir wollen in dieser Kampagne auch mit euch und allen interessierten Menschen darüber reden und diskutieren, was unsere Vorstellungen von Leben und Zusammenleben, von Liebe, von Arbeiten, von Kulturen, Geschichten und Gesellschaften sind. Denn für uns heißt die Alternative zum gegenwärtigen Gesellschaftsmodell Anarchie.

Und was ist dann Anarchistisch Bausparen (ABS)?

ABS ist eins der Modelle, wie du uns unterstützen kannst. ABS bedeutet, dass du regelmäßig einen Beitrag deiner Wahl überweist und statt für die eigene Tasche für Mehr Platz für Anarchie sparst.

Was passiert mit meinem Geld, wenn Ihr weniger zusammen bekommt als erwartet?

Wir arbeiten daran, ausreichend Geld für neue Räume zusammen zu kriegen. Wenn wir weniger haben sollten als ursprünglich erwartet, kann es sein, dass wir die Kampagne noch einmal verlängern. Oder wir passen unsere Vorstellungen in Bezug auf die Größe des Ladens an. Wir

bleiben definitiv hartnäckig: Unser Ziel ist und bleibt ein eigener Laden, und genau dafür verwenden wir dein Geld.

Wie könnt Ihr den langfristigen Bestand des Ladens sichern?

Wir haben einen Verein gegründet, der Eigentümerin* des Ladens sein wird. Rechtlich ist der langfristige Bestand des neuen Lokals so gut als möglich abgesichert. Dazu kommt, dass mit dem Verein als Besitzerin* auch personelle Wechsel in der Gruppe keine große Rolle spielen. In den Statuten des Vereins ist der Verwendungszweck der Räumlichkeiten so festgelegt, dass diese der Anarchistischen Bibliothek, dem Archiv und dem Institut für Anarchismusforschung gewidmet sind.

Anarchie und Eigentum, das ist doch ein Widerspruch. Wieso macht Ihr nicht etwas, was allen gehört?

Diesen Widerspruch sehen wir genauso. Wir haben verschiedene Möglichkeiten diskutiert, bevor wir uns für den Weg des Kaufens entschieden haben. Mehr dazu in Kürze.

Wie kann ich Euch unterstützen, wenn ich kein Geld habe, aber beim Aufbau mitarbeiten will?

Wir freuen uns über praktische Unterstützung. Melde dich bei uns, wenn du dich in die Kampagne einklinken willst.

Ist eure Kampagne nicht verrückt?

Ja, unsere Kampagne ist verrückt. Das ist ein nicht unwesentlicher Grund, warum wir sie machen. Um den herrschenden Zuständen zumindest eine kleine Verrücktheit entgegen zu setzen. Eben eine Möglichkeit des anarchistischen Bausparens. Denn wir denken nicht nur, dass es möglich ist, Geld für neue Räume aufzustellen, wir sind auch der Überzeugung, dass Anarchie machbar ist.

Kontakt:

Anarchistische Bibliothek
Lerchenfelderstraße 124-126
Hof 3, Tür 1A
1080 Wien
(Öffnungszeiten: Montag 18-20 Uhr)
www.a-bibliothek.org

Projekte & Gruppen



Hilfe für Menschen in Abschiebehaft Büren e.V.



FREIE ARBEITERINNEN- UND ARBEITER-UNION BIELEFELD

bielefeld.fau.org | faubi-kontakt@fau.org



DIREKTE AKTION
anarchosyndikalistische Zeitung

Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen

organisiert in der Internationalen der Anarchistischen Föderationen



Animal Liberation Front

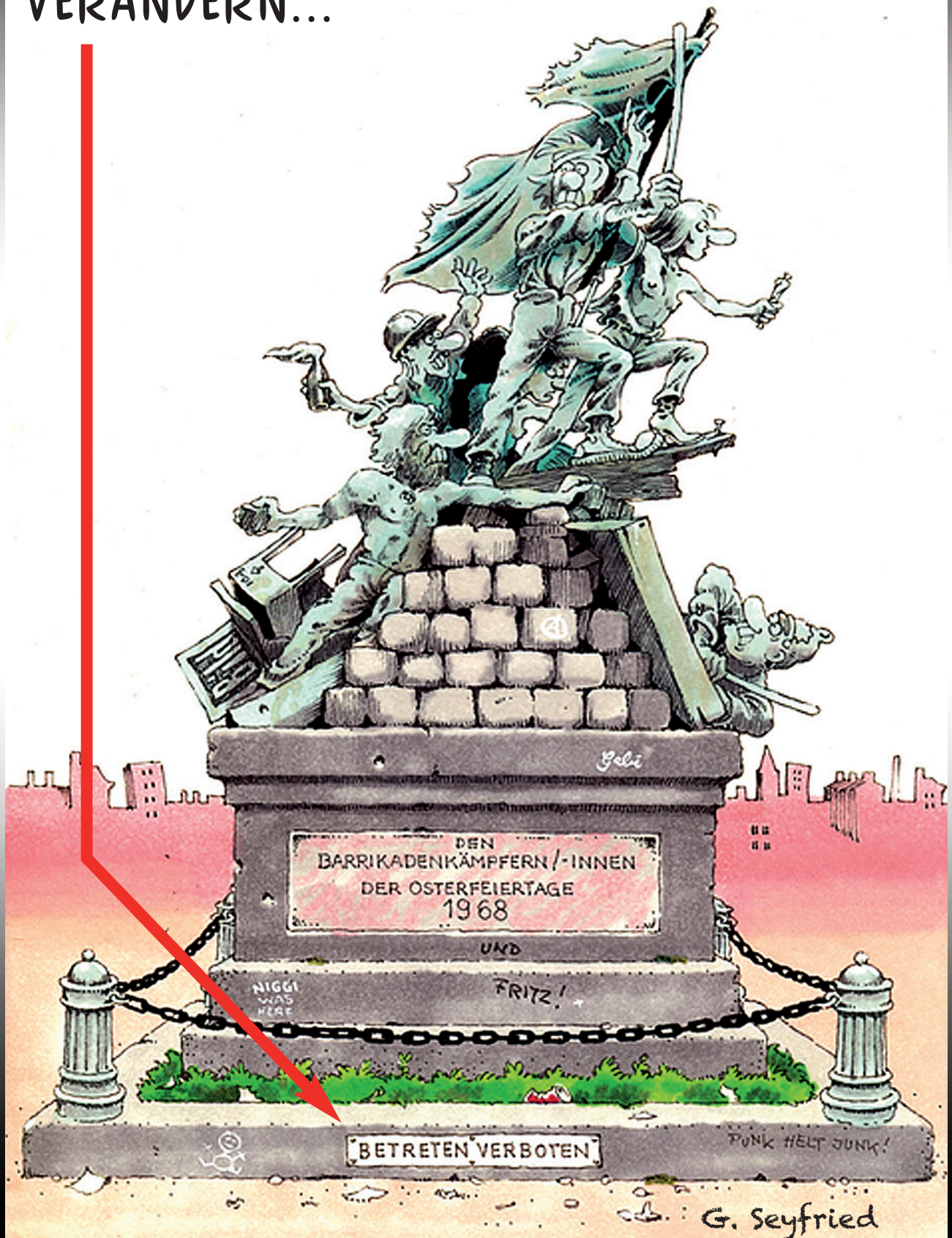


DO 19-20 UHR
FR 14-18 UHR

Heeper Str. 132,
33607 Bielefeld

-
infoladenanschlag.wordpress.com

"GARNIX VERÄNDERT SICH WIRKLICH,
WENN WIR'S NICH SELBER
VERÄNDERN..."



SOLI-ABO++++SOLI-ABO++++SOLI-ABO++++SOLI-ABO

Liebe Freund*innen der conAction,

wir möchten euch die Möglichkeit geben die Druckausgabe unseres Magazin direkt nach Erscheinen aus eurem Briefkasten zu fischen.

Aus diesem Grunde bieten wir euch ab sofort die Möglichkeit ein SOLI-ABO zu schalten.

Ein Jahresabo umfasst 4 Ausgaben, kostet euch den Mindestbetrag von 15 Euro inkl Porto (oder was ihr zu geben bereit seid) und endet danach mit einer Mitteilung unsererseits.

Festzuhalten wäre hier nochmal ausdrücklich,
dass es sich bei der conAction um ein **NON PROFIT PROJEKT** handelt;
d.h. wir sind weder gewinnorientiert noch werden wir es werden.

Jeder Cent der bei uns landet, fließt zu 100% in das Projekt.
Eine Selbstverständlichkeit, die wir aber gerne noch einmal extra betonen!

Durch ein SOLI-ABO unterstützt ihr das Magazin und was daraus noch werden kann.
Aber auch hier wollen wir nochmal darauf hinweisen, dass uns eure Mitarbeit noch viel wichtiger ist, als euer Geld....
Beides braucht die conAction für ihr Weiterbestehen.

Schickt das Geld per Brief an:

conAction
Metzer Str. 20
Bielefeld

Oder schickt eine Mail an [conaction\[at\]riseup.net](mailto:conaction[at]riseup.net) um unsere Kontodaten zu erfragen.

Danke für eure Aufmerksamkeit
Eure conAction Redaktion

PS. Die conAction wird es natürlich weiterhin gratis zum Download auf unserer Homepage geben!

Die conAction ist ein libertäres Magazin
in Ostwestfalen Lippe mit dem Ziel, anarchistische Sichtweisen
auf lokale und überregionale Ereignisse zu liefern.

conAction

kostenlos und in Farbe!

Alle Ausgaben zum Download auf
<http://conaction.noblogs.org/>

Anarchismus für Einsteiger*innen

- Kapitalismuskritik • Gedanken ohne Schranken
 - Buchvorstellungen & Lesetipps
 - Anarchosyndikalistischer Infoticker und vieles mehr.
- Zum Weitersagen und Mitmachen.

Kontakt: conaction@riseup.net



In eigener Sache **Wer wir sind und was wir wollen**

Die FAU Bielefeld

ist eine unabhängige, basisdemokratische und selbstorganisierte Gewerkschaft ohne Funktionäre! Sie ist bundesweit in der Gewerkschaftsföderation der Freien ArbeiterInnen Union (FAU) organisiert.

Wir Anarcho-SyndikalistInnen haben die herrschaftslose, ausbeutungsfreie, auf Selbstverwaltung begründete Gesellschaft zum Ziel.

Die Selbstbestimmung in allen Lebensbereichen ist die grundlegende Idee des Anarcho-Syndikalismus. Daher lehnen wir die Organisation unserer Interessen in zentralistisch aufgebauten Organisationen ab, da diese stets Machtkonzentrationen und Hierarchie bedeuten.

Weder soll, noch kann mensch mit Stellvertreter*innen-Politik wie sie zum Beispiel von reformistischen Gewerkschaften, Parteien und Kirchen betrieben wird, unsere Interessen durchsetzen.

Alle Menschen, die in diesem Sinne mit uns zusammenarbeiten wollen, sind uns willkommen.

Deshalb tretet bei, bringt euch ein, werdet aktiv.

TREFFEN:

Jeden 2. Montag
GEWERKSCHAFTSLOKAL DER FAU/
Metzer Straße 20 / Ecke Mühlenstraße
33607 Bielefeld
bielefeld.fau.org

Das Anarchistische Forum OWL

ist die Szenen übergreifende, offene anarchistische Organisation für Ostwestfalen- Lippe.

Wir verfolgen das Ziel vorhandene anarchistische Strukturen in OWL zu vernetzen und Menschen zusammenzuführen die alleine in ihrem stillen Kämmerlein von einer besseren Welt träumen und vielleicht gar nicht wissen, dass es ähnlich denkende Menschen gibt. Fühlt euch frei zu unseren Treffen zu kommen oder uns erst mal hier zu kontaktieren:

afowl@riseup.net

TREFFEN:

JEDEN ERSTEN UND DRITTEN
MITTWOCH DES MONATS UM 18:00 Uhr
Im Zentrum BETTER DAYS
Metzer Straße 20 / Ecke Mühlenstraße
Bielefeld

Die conAction

versteht sich als offenes Projekt und lebt von einer regen Beteiligung möglichst vieler.

Unsere Themen sind dabei so vielfältig wie wir selbst. Also ganz gleich ob aktuelle Berichte, historische oder theoretische Abhandlungen, Gedichte, vegane Koch-Rezepte oder Handwerk-tipps, wenn du denkst, dass etwas in eine anarchistische Zeitschrift wie diese passt, melde dich doch einfach mal!

Besonders freuen wir uns natürlich über Menschen, die längere Zeit an der conAction mitarbeiten wollen, egal ob in der Redaktion, oder „nur“ an einem speziellen Thema.

conaction@riseup.net

**RESPECT EXISTENCE
OR EXPECT RESISTANCE**

Wofür wir stehen

- ★ Wir stehen für eine Gesellschaft, die allen Menschen, ungeachtet ihrer Herkunft, ihrer Geschlechtsidentität, ihres Alters oder anderer Eigenschaften ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit ermöglicht, in freier Assoziation mit anderen Menschen.
 - ★ Wir stehen für Selbstorganisation und Selbstverwaltung in allen Lebensbereichen, in der Politik, in der Güterproduktion und -Verteilung, in der Bildung, in allen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Freie Menschen in freien Vereinbarungen!
 - ★ Wir stehen für einen Anarchismus der Vielfalt, der sich nicht auf eine Richtung oder eine Szene beschränkt. Bei uns sind alle Konzepte, Aktionsformen und Lebensentwürfe willkommen, die sich mit anarchistischen Prinzipien in Einklang bringen lassen. Anarchismus ist für uns kein Lifestyle, sondern ein politisches Programm zur Veränderung der Welt.
 - ★ Wir stehen für den Aufbau einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung, an der alle Menschen gleichberechtigt teilhaben können. Da die heutige Gesellschaftsordnung grundlegend von den zentralen Unterdrückungsmechanismen Sexismus, Kapitalismus und Rassismus geprägt ist, ist ihre revolutionäre Überwindung für uns eine Notwendigkeit. Da auch wir ein Teil dieser Gesellschaft sind, ist es ebenfalls notwendig, allen Erscheinungsformen des Autoritarismus wie bspw. elitären, dominanten oder patriarchalen Verhaltensweisen auch in unseren Zusammenhängen entschieden entgegen zu treten.
 - ★ Wir stehen für eine Gesellschaftsordnung, die nicht nur von kapitalistischen, sondern auch von sexistischen und patriarchalen Unterdrückungsverhältnissen befreit ist. Wir bekämpfen diese Unterdrückungsverhältnisse nicht nur gesamtgesellschaftlich, sondern streben auch in unseren eigenen Zusammenhängen eine Kultur an, die frei von sexistischer und patriarchaler Unterdrückung, Homophobie und Transphobie ist.
 - ★ Wir stehen für eine Gesellschaft, die auch frei von rassistischer Unterdrückung und Diskriminierung ist. Die Bekämpfung aller Formen von Rassismus und Antisemitismus ist unser Ziel. Wir stehen für eine Gesellschaft frei von materieller Not, in der alle Menschen ihre Bedürfnisse, materiell wie immateriell, gleichberechtigt befriedigen können.
- Wir stehen für den Aufbau einer Ökonomie, die die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse bei gleichzeitigem Schutz der Natur ermöglicht. Zu diesem Zwecke befürworten wir die selbstbestimmte Nutzung von Technik unter Beachtung des ökologischen Gleichgewichts. Die kapitalistische Ausbeutung von Mensch und Natur lehnen wir ebenso ab wie die Menschen- und Technikfeindlichkeit.
- ★ Wir stehen für den Aufbau einer basisdemokratischen Wirtschaftsordnung, die die kapitalistischen Eigentums- und Unterdrückungsverhältnisse überwindet und eine selbstverwaltete, bedürfnisorientierte Produktion und Verteilung von Gütern sicherstellt. Die Kontrolle über die Produktion kann nur von den Produzierenden selbst ausgeübt werden!
- ★ Wir stehen für den Aufbau eines Bildungswesens, das allen Menschen ein selbstbestimmtes Lernen zur freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit, ihrer Fähigkeiten und Neigungen ermöglicht; ein Bildungswesen frei von Zwang, Konformitätsdruck und kapitalistischer Zurichtung. Gesellschaftliches Wissen muss allen Menschen gleichermaßen zugänglich sein!
- Wir stehen für die Verknüpfung lokaler und globaler Kämpfe. Allen Menschen weltweit, die um ihre Freiheit und Würde kämpfen, gilt unsere tatkräftige Solidarität. Gleichzeitig sind wir kontinuierlich vor Ort politisch tätig, um eine freiheitliche Gesellschaftsordnung aufzubauen.

**Für eine Gesellschaft
der Freiheit, des Friedens
und der Gerechtigkeit!**

Für die Anarchie!

★ ANARCHISTISCHES FORUM OWL ★

